

MUCBOOK

Dein München – Deine Blogger
Ausgabe 3

Burger Party
Einmal ohne Tier, bitte.

Vive la Bohème!
Ein Streifzug durch
die Maxvorstadt

Zweigleisig
Doppelstudium:
Wie schafft ihr das?

Wozu schon Liebe?
Zwischen Beziehungsunfähigkeit
und Lebensmodell – eine Spurensuche.

4 198615 504009

4 EURO

Dieses neue Radio.



puls

facebook.com/PULS

Jetzt reinhören!

Internet: deinpuls.de
Digitalradio: 12D
UKW: freitags 22-5 Uhr in BAYERN 3
Smartphone-App: „deinPULS“



3
EDITORIAL

mingles – karlmarx – uamo
ücke – mut – lebenslauf – bü
her – superman – schifoan – hi
ronymus – hoffnung – syrien
undskugel – stachus – grops
ater – wissbegierde – talat
ex – lisienna – rodeo – verspre
hen – uamo – festival – lop
elstudium – ve – dim
hapel – zahnbü – nft
ngst – gefühl – mu
icharts – künst – e
vachen – peter – cam
weisam – mut – herrensackerl
chöntrinken – münchen – milla
reshprince – druck – durchb
iebe – milla – wunderland

Okay, zugegeben, wir haben auch schon gehört, dass sich Sex auf einem Magazintitel gut verkaufen lässt.

Aber das ist nicht der Hauptgrund für unsere Frage: Wie wichtig sind Treue und Liebe? Es ist wirklich so, dass sich da offenbar etwas verschoben hat in den vergangenen Monaten. Ob es das Bekenntnis einer selbstbewussten Generation ist oder nur eine Mode, die durch das Polyamore-Paket Tinder angefeuert wird, wollten wir mal ein bisschen genauer wissen. Stefanie Witterauf und Chris Bleher haben sich in Münchner WGs auf die Pfade der Liebe begeben.

Aber das ist nur eine von vielen Geschichten, die in den letzten Wochen in der mucbook-Redaktion aus den Tasten gepurzelt sind, um euch wieder ein Magazin hinzublättern, das ihr nicht mehr zuklappen wollt. Ich freue mich sehr, dass mit Anika Landsteiner eine neue Chefredakteurin die glühenden Leitungen in der Hand hält, die standesgemäß aus der Blogosphäre entstammt und trotzdem viel Leidenschaft für gedruckte Wörter pflegt. Ihr kennt sie vielleicht aus ihrem Blog Anidenkt und hoffentlich bald auch als Autorin ihres ersten Romans.

Und es gibt im zweiten mucbook-Jahr noch eine Personalie, die mich sehr glücklich macht. Die Art-Direction liegt künftig in den erfahrenen Händen von Editorial-Liebhaber Christian Hundertmark & Team vom Designstudio C100. Was mich daran freut, seht ihr auf den ersten Blick.

Genug des Vorgeplänckels: Jetztviel Spaß beim herbst-winterlichen Verkriechen unter der Bettdecke oder in der Badewanne – egal, wo dieses Magazin euch hinbegleitet, ihr habt immer Seiten zum Schmunzeln, Nachdenken und Teilen dabei – ganz ohne Probleme mit der Akkulaufzeit.

Wie gefällt es euch? Schreibt uns gerne an mitmachen@mucbook.de

Bis dahin sehen wir uns auf mucbook.de, Euer Marco Eisenack



Mehr davon auf mucbook.de

MUCBOOK

S

STUDIUM
IN MÜNCHEN

- 8-10 **Zweigleisig fahren**
Biochemie und Platon passen nicht zusammen. Oder etwa doch? Das Doppelstudium und die Menschen dahinter
- 11 **Netzkolumne**
Christian Gries vergleicht Twitter mit einer Sommerwiese
- 12-13 **Campusreport**
Wir haben euch an euren Lieblingsspots aufgespürt
- 14-15 **Geht! Geht nicht!**
Mut zur Lücke oder lieber einen akademischen Lebenslauf ohne Brüche?
- 16-17 **Zweitverwertung**
Kunststudentin Lisiena Arifi hat viele Talente. In ihrer Abschlussarbeit wollte sie sich nicht auf eine Begabung beschränken
- 18-19 **Copy Kitchen**
Bock auf vegan? Im Bodhi gibt es den vielleicht besten Burger der Stadt, für Genuss mit gutem Gewissen

M

MENSCHEN
IN MÜNCHEN

- 21 **DIY**
Die Rausfrauen stellen sich der Frage: Wann ist ein Mann ein Mann?
- 22-23 **Macher**
Die Münchner Richard und Clemens Meyer fahren 15 Monate durch Nord und Südamerika. Endstation Rio
- 24-29 **Liebe in Zeiten der Mingles**
Chris Bleher und Stefanie Witterauf hinterfragen den Trendbegriff "Mingle" und sprechen mit seinen Vertretern
- 30-33 **Reizworte**
Lola Pennt und Marcus Benjamin Stenz verpacken sechs Reizworte in zwei heiße Geschichten
- 34-41 **Kreativquartier**
Eine Brache in Bildern
- 42-43 **Rechts der Isar**
Leben in Obergiesing
- 44-45 **Letzte Ausfahrt Bayernkaserne**
Talal und Amjad erzählen ihre Flüchtlingsgeschichte
- 46-49 **o89 Orte**
Warum heisst das so? Eine kleine etymologische Heimatkunde

Impressum

Herausgeber:
Marco Eisenack (V.i.S.d.P.)
text:bau Verlag München
Schwanthalerstr. 155
80339 München
T 089 21665055
F 089 21665056
info@textbau.com

Chefredaktion:
Anika Landsteiner

Art Direktion:
C100
www.c100studio.com

Text:
Jüliane Becker, Chris Bleher, Alexander Brandl, Amadeus Danesitz, Peter Gardill-Vaassen, Iseult Grandjean, Christian Gries, Gloria Grünwald, Jana Haag, Heiner Hendrix, Ina Hemmelmann, Isabelle Karlsson, Valerie Kiendl, Christoph Kürbel, Martin Lorenz, Sophie Mathiesen, Simone Mellat, Josephine Musil-Gutsch, Elisa Münch, Lola Pennt, Jan Rauschnig-Vits,

Franziska Sessler, Sabine Sikorski, Laura Simais, Markus Benjamin Stenz, Michael Tuschter, Daphne Weber, Stefanie Witterauf

Foto:
Christin Büttner, Deniz Ispaylar, Nomnomvega, Schlachthof-Bronx, Christoph Ziegler

Illustration:
Nadine Bachmann, Anna Grebner, Jovana Reisinger, Quirin Vodermayr

Coverfoto:
Nomnomvega

Models:
Cheyenne Tulsa, Hugo Capablanca, Laura Reuss

Anzeigen:
Ursula Liepelt
anzeigen@mucbook.de
T 089 21665055

Druck:
Westermann Druck,
Braunschweig

Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Termine kann nicht übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Die Zeitschrift, alle in ihr enthaltenen Abbildungen und Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jeglicher Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung gestattet.
Ausgabe Nr. 03 | 2014 (2. Jahrgang) Erscheinungstermin 1.10.2014

Z

ZEITGEIST
IN MÜNCHEN

- 51 **Barzeiler**
The Wedding Chapel in lyrischer Kunst und digitaler Bildsprache
- 52-53 **Kunstspaziergang**
Valerie Kiendl entführt uns in die Schwabinger Bohème
- 54 **Stil**
Die DJ-Gemeinschaft „Ich hab Bock“ ist unter die Designer gegangen
- 55 **Vom Blog auf die Bühne**
Über die PULS-Lesereihe und die Frage, warum es so verdammt viel Mut braucht, einen Text zu veröffentlichen
- 56-59 **Kultur in München**
Von neuen Ideen, alten Hasen und einer ehemaligen KFZ-Lackiererei
- 60-61 **Rausblick**
Die Schlachthofbronx gewähren uns Einblicke ins Tourleben
- 62 **Musik in München**
Vier Partyreihen, die deinen Winter heisser machen
- 63 **Entdeckt**
Neue Läden in der Stadt
- 64-65 **Gefällt mir**
Schöne Sachen, die das Leben noch schöner machen
- 66 **Gefühlswelt**
Vom ‚Schifoan‘ in der Wüste und den Schlenkern des Lebens



DER GEBEUTELTE

AOK-DAILY-FIT.DE

AOK
Die Gesundheitskasse.



DAILY FIT 2.0
DEINE TÄGLICHE PORTION FITNESS!



Ich mach mich fit –und Du?

Mal wieder keine Zeit für Sport? Mit Daily Fit lassen sich die Fitnessübungen ganz unauffällig in den Alltag integrieren – ob im Waschsalon, beim Schaufenstergucken oder am Tischkicker. Die Anleitungen sowie weitere Tipps für Fitness und Entspannung im Prüfungsalltag findest Du unter aok-on.de/studentenservice.



SPACE

COMMUNITY



EVENTS

Komm zum Probearbeiten



Jeden Donnerstag
Community Mittagessen

Arbeitsraum für Musterbrecher
www.munich.impacthub.net

Nur ein Katzensprung

UNI
Universität
Augsburg
University

34 Bachelorstudiengänge & 47 Masterprogramme (plus Jura und die Lehrämter natürlich) in sieben Fakultäten auf einem grünen Campus. Mit See. www.uni-augsburg.de | facebook.com/uni.augsburg

7
STUDIUM IN MÜNCHEN

STUDIUM IN MÜNCHEN

- 8 – 10 INPUT x 2 – WARUM FÜR EIN DOPPELSTUDIUM ENTSCHIEDEN?
- 11 DAS PHÄNOMEN TWITTER
- 12 – 13 ERWISCHT – WO TREIBT IHR EUCH AM LIEBSTEN RUM?
- 14 – 15 AUSZEIT VS. WISSBEGIERDE – ZWEI STUDENTEN, ZWEI MEINUNGEN
- 16 – 17 ALLROUND-PERFORMANCE – DIE VIELEN TALENTE DER LISIENA A.
- 18 – 19 BURGER-PARTY – KOCH SERKAN TISCHT ORDENTLICH VEGAN AUF

DOPPELKOPF

Wie passen Embryologie und Biochemie mit Platon und Aristoteles zusammen? Oder Straf- und Zivilrecht mit Foucault und Derrida? Während viele Studierende in ihrem Studium mit dem Lernpensum völlig ausgelastet oder gar überfordert sind, gibt es in München etwa 1000 junge Menschen, die sich dazu entschieden haben, zwei Studiengänge gleichzeitig zu studieren. Sie müssen sich immer den gleichen Fragen stellen: Wie schafft ihr das? Und wieso macht ihr das überhaupt? MUCBOOK hat drei Münchner Doppelstudierende getroffen.

Ich bin mit Jura schon voll ausgelastet. Du etwa nicht?“ Kristin zuckt bei solchen Sätzen ihrer Kommilitonen die Achseln. „Ausgelastet schon, erfüllt nicht“, antwortet sie dann. Die 24-Jährige studiert seit vier Jahren Deutsches und Französisches Recht an der LMU in München und war gerade eineinhalb Jahre in Frankreich. Im dritten Semester Jura entschloss sie sich noch Komparatistik, also Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, dazu zu nehmen. Während andere einen freien Nachmittag im Englischen Garten genießen, sitzt sie von morgens bis abends in der Uni, liest am Wochenende literaturtheoretische Texte und paukt nebenbei Paragraphen – nur, wozu das Ganze?

„WO BLEIBEN WICHTIGE GEDANKEN?“

Bei Adrian, 22, fiel die Entscheidung während der Vorbereitungen auf das Physikikum im Tiermedizinstudium. Zwei Jahre lang quälte er sich mit naturwissenschaftlichen Grundlagen ab – für ihn eine Tortur – in die er viel Zeit und geistige Energie investierte. Doch ihm fehlte der Ausgleich, Reflexion und Diskussion in Seminaren. „Wo bleiben wichtige Gedanken?“, fragte er sich. Er wollte sich mit dem großen Ganzen befassen. Es war wie eine Befreiung für ihn, als er sich in seinem fünften Semester dazu entschied, auch noch Philosophie zu studieren.

Auch Kristin interessiert sich mehr für die größeren Zusammenhänge, Gesetzssystematik zum Beispiel. Nur die Prüfungsform in Jura sei sehr eintönig. Komparatistik ist für sie daher genau das Richtige. Seither versucht Kristin, die beiden Themenfelder Literatur und Recht auch thematisch zu verknüpfen. Ihre Bachelorarbeit in Komparatistik trägt den

AM SCHÖNSTEN IST ES, SICH VON EINER „WISSENSCHAFTSBLASE“ ZUR ANDEREN ZU BEWEGEN. DORT FÄNGT MAN AN ZU KOMBINIEREN.

Titel: „Juristische Reflexionen zu und in Kafkas „Der Prozess“. Es sind die Schnittstellen der beiden Studiengänge, für die sie sich interessiert.

Am schönsten sei es, sich von der einen „Wissenschaftsblase“ zur anderen zu bewegen. Auf dem Weg dort hin, habe man die meisten Gedanken, sagt Adrian. Man fange an zu arbeiten und zu kombinieren; dort mache das Ganze wirklich Spaß.

Auch Andrea befindet sich mit ihren Studiengängen „zwischen zwei Welten.“ Eigentlich sind es mehr als zwei. Die 26-Jährige studiert einen ganzen Blumenstrauss an Fächern gleichzeitig. Philosophie, Psychologie und BWL auf Magister an der LMU. Während eines Auslandssemester merkte sie, dass sie in ihrem philosophischen Spezialgebiet Logik und Spieltheorie ohne Informatik einfach nicht mehr weiterkam. Sie entschied sich zusätzlich für den Bachelor Informatik an der TU.

Autorin: Josephine Musil-Gutsch
Illustration: Jovana Reisinger





Später im Beruf würde Andrea gerne Programmtesterin werden. Mit Hilfe von Logik und Informatik will sie zeigen, wenn eine Software richtig ausgeführt wird.

Adrian und Kristin haben noch keine so klaren Vorstellungen von der Zukunft. Erst als Adrian ein Philosophieseminar zur Tierethik belegte, wurde ihm klar, dass sich seine beiden Interessen später auch beruflich verknüpfen lassen, als Mitglied einer Ethikkommission zum Beispiel. Den Bachelor tatsächlich auch zu schaffen, daran glaubt Adrian allerdings nicht. Rein zeitlich gehe sich das nicht aus.

Um für das 1. Staatsexamen zu lernen, musste Adrian die Philosophie jetzt aber erst einmal auf Eis legen. Kristin sieht den zeitlichen Aufwand für ihr Doppelstudium ganz pragmatisch: „Während andere 20 Stunden in einem Nebenjob arbeiten oder ein zeitaufwendiges Hobby betreiben, studiere ich eben noch nebenbei etwas anderes. Komparatistik ist so gesehen wie ein Leistungssport.“

Kaum ein Studierender mit zwei Studiengängen kann nebenbei auch noch arbeiten. Die Geldfrage lösen die meisten Doppelstudierenden anders. Glück hat, wer wie Kristin ein Stipendium hat oder wie Adrian Unterhalt bekommt. Auch von Seiten der Uni gibt es wenig Unterstützung. Doppelstudierende müssen sich bewusst entscheiden. Vor allem den Stundenplan zusammenzustellen ist eine Herausforderung. Ein gutes Zeitmanagement ist hier gefragt. Dass es in Jura zum Beispiel keine Anwesenheitspflicht gibt, ist für Kristin von Vorteil. Alle Texte habe sie in Komparatistik aber auch nicht gelesen, gibt sie zu, da gewichte man schon, was für einen interessant ist.

Die Gründe für ein Doppelstudium sind sehr individuell, die Grundmotivation aber immer gleich: Studierende mit Doppelstudium wollen einen Blick über den Tellerrand werfen und dabei mehr sehen und denken, als es in der ersten Disziplin möglich ist. Das kann auch manchmal ziemlich anstrengend sein, findet Andrea. Immer wieder von der einen in die andere Disziplin

zu wechseln, sei gedanklich schon eine Leistung. Aber es bereichere auch ungemein. Die meisten, die Kristin, Adrian oder Andrea als „Streber“ oder „Überflieger“ abstempeln, haben ein vorgefertigtes Bild vom Studium im Kopf und es fällt ihnen deshalb schwer, aus der eigenen Disziplin auszubrechen. Kaum einer kann sich vorstellen, dass die Begeisterung für ein anderes Thema so weit gehen könnte, dass man sich eine Doppelbelastung freiwillig zumuten wolle. Deshalb stoßen die Doppelstudierenden auch bei vielen auf Unverständnis.

In einem sind sich Adrian, Kristin und Andrea einig. Alle drei wünschen sich generell mehr Interdisziplinarität im Studium. Außerdem sollten sich mehr Menschen trauen, ihren Interessen ernsthaft nachzugehen, auch im Studium. Ihre Devise lautet: Studiert man schon mal, dann doch gleich doppelt.

KOMPARATISTIK ALS LEISTUNGSSPORT

TWITTER

Twitter: @cogries

Als Geisteswissenschaftler, Blogger und Gründungsmitglied der Kulturkonsorten ist Twitter für mich ein fast schon unverzichtbarer Teil des täglichen (digitalen) Lebens geworden.

Kürzlich ist mir auf der Microblogging-Plattform Twitter eine schöne Nachricht begegnet: „Twitter ist eine Blumenwiese: es gibt kleine, unscheinbare mit wunderschönen Blüten, große mit viel Nichts und 'ne Menge Gras dazwischen“. Die Twitterkollegin mit dem Kürzel @Aleksandra hat da sehr schön zusammengefasst, was mir beim täglichen Stöbern in den Kurznachrichten der ganzen Welt so begegnet: Wesentliches und Triviales, Nützliches und Sinnfreies, Humorvolles und Todernstes.

Lange schon finde ich bei meinen täglichen Spaziergängen auf der großen digitalen Wiese Inspiration im Überfluss. Nachrichten und Meinungen aus der ganzen Welt wachsen meinem täglichen Bedürfnis nach Nachrichten entgegen und lösen tradierte Prozesse der Informationsbeschaffung ab. Als Alltagsbeobachter schnüffle ich an den lebendig produzierenden

Kommentardrüsen der Mit-Twitterer und bewege mich in einer erfrischend unberechenbaren Öffentlichkeit wie im freien Flug von Blüte zu Blüte. Die überraschende Kreativität vieler Mitbewohner dieser „Wiese“ offenbart sich wie ein duftender Strauß Blumen. Es ist eine Kunst, die eigenen Befindlichkeiten und Meinungen in gerade mal 140 Zeichen zu kleiden. Und es ist ein großes Vergnügen, im unendlichen Dickicht der Kurznachrichten nach poetischen Fluchtgedanken zu stöbern, Episoden der Zeitgeschichte zu entdecken oder aktuellen Themen nachzugehen. Auch wenn Deutschland der globalen Entwicklung deutlich hinterherhinkt und die Microblogging-Plattform im Land der Dichter und Denker den großen anderen sozialen Netzwerken wie Facebook nicht das Wasser reichen kann, – für mich ist Twitter der Favorit! Der Second Screen ist Pflicht beim Taktort am Sonntag, der WM oder dem ESC, – der wahre Spaß liegt in den wogenden Stimmungen der hunderttausend Kommentatoren. Und der Zwang zur Verknappung und zur Präzision führt zu tollen Ergebnissen: „Sprachkürze gibt Denkweite“ heißt es schon bei Jean Paul, – und wie recht er hat!

Autor: Christian Gries
blog.iliou-melathron.de



29€

JUNGES ABO

6 VORSTELLUNGEN FREIER WAHL

MIK

MÜNCHNER KAMMERSPIELE

089/233 966 02 / www.muenchner-kammerspiele.de/abo

Wissen für alle! **14. MÜNCHNER WISSENSCHAFTSTAGE**
Spaß am Entdecken. Eintritt frei

Digitale Welten

Einblicke in die neuesten Technologien
und ihre Auswirkungen

Spezielles Programm für Schüler und Kinder

8.–11. November 2014
in der Alten Kongresshalle und im Verkehrszentrum
des Deutschen Museums auf der Theresienhöhe u.a.
www.muenchner-wissenschaftstage.de

Gefördert durch:



Medienpartner:



Ach, da seid ihr!

RUND UM DEN CAMPUS HERRSCHT TRUBEL, MASSENBETRIEB UND MEISTENS LAUFEN ALLE IN DIE GLEICHE RICHTUNG. ABER ES GIBT EINIGE AUSNAHMEN, DIE ANDERE WEGE GEHEN – WIR SIND MÜNCHNER STUDIERENDEN IN IHRE GEHEIMEN LIEBLINGSECKEN GEFOLGT. WAS HARRY POTTER DAMIT ZU TUN HAT, LEST IHR HIER.



Autorin: Sophie Mathiesen
Fotos: Christin Büttner



Veik, 23 Jahre / 6. Semester Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik an der HFF

"Am schönsten ist natürlich der Audimax. Hier erblicken die Früchte unserer Arbeit das Licht der Welt. Jeder HFF-Film flimmert mal über diese Leinwand. Bei mir waren es jetzt drei Stück, bei denen ich Regie geführt habe. Der neueste ist 'Nadeshda', den wir in Bulgarien in einem Roma Ghetto gedreht haben. Es passen ungefähr 300 Leute in den Audimax, das einzige, was stört, ist, dass es keinen Platz gibt, die Füße auszustrecken. Aber ich sitze eh am liebsten hinten am Pult, von wo aus man seinen Film vorführt."

Deniz, 26 Jahre / Maschinenbau an der TU

"Vor drei Jahren war das Dach der TU mein Lieblingsplatz am Campus, es war ein schöner, ruhiger Rückzugsort. Ich war hier oft mit meinen Freunden, wir haben hier oben in unseren Lernpausen gegessen und über unser Studium philosophiert. Mittlerweile ist es leider durch das Café sehr überlaufen und hat den Insidercharakter verloren. Aber es gibt ja noch andere Ecken."



Isabelle, 21 Jahre / Kommunikationswissenschaft an der LMU

"In der Juristischen Bibliothek im Rathaus fühlt man sich ein bisschen wie in Hogwarts! Deswegen ist sie mein absoluter Lieblingsort zum Lernen und Schreiben. Durch das Tor und den Innenhof, Wendeltreppchen hoch, durch eine schwere kleine Holztür - sie liegt tatsächlich im Herzen der Stadt, ist aber total versteckt. Viel Spaß beim Suchen!"

Blanca, 23 Jahre / 6. Semester Freie Kunst an der Kunstakademie

"Zuerst war ich nur als Erasmusstudentin hier, ursprünglich bin ich aus Alicante in Spanien. Aber wegen der Möglichkeiten, welche die Uni in München bietet, bin ich mittlerweile ganz hergezogen. Ich mag den Arbeitsraum sehr gerne und verbringe im Schnitt sieben Stunden am Tag im Atelier und male. Das ist mein Lieblingsort. Alle arbeiten sehr konzentriert und ruhig, wir machen nicht so viel Party, wie man meinen könnte."



Moritz, 25 Jahre / 10. Semester Dramaturgie an der LMU

"Ich bin am häufigsten im Salinenhof, wo es schön grün und ruhig ist. Zwar zentral, aber nicht direkt an der Straße. In der Bibliothek nebenan schreibe ich gerade meine Diplomarbeit und alle Hausarbeiten, die ich so nachhaken muss, weil ich sehr lange Zeit nur Praktika am Theater gemacht hab. Dadurch hat sich das gestapelt. Und jetzt verbringe ich eben sehr, sehr viel Zeit hier."

Anzeige



/ Veranstalter: Börsenverein des Deutschen Buchhandels Bayern, Literaturhaus München
/ In Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München
/ Förderer: StMBKWK Bayern, Datev, Koenen, MMA
/ Medienpartner: Bayern 2

Mut zur Lücke

IST ES OKAY, VOR DEM STUDIUM EINE PAUSE ZU MACHEN?

Autor: Jan Rauschning-Vits

Das Studium ist schon lange nicht mehr das, was es mal war. Der Großvater lebte noch arm wie ein Bettler bei einer alten Witwe und gönnte sich einmal im Monat ein Bier. Vorher waren die Studenten noch ein edler Stand. Mit langer Pfeife und Flaggen zogen sie auf die Wartburg und legten dort den Grundstein für unsere Republik. 1968 kämpfte der Student gegen Krieg und Völkermord.

Als Bachelor und Master ist der Student all das nicht mehr. Nach 12 Turboschuljahren kommen verspielte, oft noch sehr unreife, junge Menschen aus der Schule und bekommen an der Uni mit Wucht den harten Windstoß des Erfolgsdrucks ins Gesicht. Die Uni versucht sie loszuwerden, mit fieseren Prüfungen im ersten Semester. Es gilt auszusieben, da es eh viel zu viele sind.

Das hat zur Folge, dass heute so viele ihr Studium abbrechen wie nie zuvor. Die Verkürzung der Studienzeit ist also eine Farce. Zumindest in der breiten Masse. Wer bereits in frühen Jahren schon wusste, dass er unbedingt Betriebswirt und nichts anderes werden wird, der profitiert vielleicht vom Bachelor. Doch alle anderen fühlen sich oft überfordert und vernachlässigt im Studium. Da bietet sich es an, erst einmal zu sinnieren. Egal, ob ausgiebige Praktika oder eine Weltreise – in der Zeit nach dem Abitur ist man so abenteuerhungrig, wie vielleicht nie wieder in seinem Leben. Der Leistungsdruck nimmt weiter zu. „Der Chinese schläft nicht“, tönt es vom Stammtisch. Derb, aber richtig. Doch jetzt ist die Zeit, Dinge auszuprobieren – nicht um in überfüllten Hörsälen Heulkrämpfe zu erleiden.

Reife und Verantwortungsbewusstsein – auch sich selbst gegenüber – sind Teil der berühmten „Soft Skills“ und viel wichtiger als stupides, auswendig gelerntes Fachwissen. Wir kennen sie alle, die Fälle der Prädikatstudenten, die wenig später unter der Brücke lebten und die der angeblich so zahlreichen Hans-Guck-in-die-Lufts, die trotz schlechtem Abitur Millionen verdienten. Es gibt also mehr als nur Noten und Abschlüsse – das muss man erst mal verinnerlichen, nach einer Schulzeit voller Leistungsdruck und Vergleichen mit Altersgenossen. Doch das bedeutet nicht, dass es ganz ohne Anstrengung geht. Erfolgreich sind die Tüchtigen und die Tüchtigen sind meist die mit Eigeninitiative. Es sind die, die selbstständig Lösungen finden und nicht die, die noch im vierten Semester den Prof fragen, mit welcher Farbe sie am besten die Überschrift unterstreichen.

SAGT JAN RAUSCHNING-VITS

GEHT!

GEHT NICHT!

SAGT DAPHNE WEBER

Autorin: Daphne Weber

Aufatmen. Nach 12 oder 13 Jahren Schule kommt endlich die lang ersehnte Freiheit, die Weite des Lebens, Ferien, nichts tun. „Ich mach erst mal ein Jahr Pause. Ich will mich ausruhen“, hört man die Leute sagen – nein, Sportsfreund! Du hastest das Privileg, in die Schule zu gehen und eine hochwertige Ausbildung zu machen, in einem Land, in dem es den Leuten gut geht, kein Krieg herrscht und Kinder nicht arbeiten müssen.

Dasselbe Credo gilt für die Universität: Eine ungeheure Bandbreite von Studienmöglichkeiten eröffnet sich in einem wissenschaftlich hochqualifizierten Land. Alle haben, unabhängig von Geschlecht und Konfession, uneingeschränkter Zugang zu den Universitäten: Es ist eine moralische Verpflichtung zu studieren! „Ich weiß aber nicht, was ich studieren soll!“, nörgelt es da wieder aus der Ecke. Macht nichts, das weißt du in einem Jahr auch nicht besser. Nach 12 Jahren Schulzeit sollten sich zumindest Interessen herauskristallisiert haben; Interessen, die eine grobe Einordnung in einen Fachbereich ermöglichen. Wer noch nicht hundertprozentig weiß, dass er „Krankenhausmanagement“ studieren möchte, tut sowieso besser daran, ein breites Bachelor-Fach nach Interessenslage zu beginnen. Vielleicht ist es in drei, vier Jahren klarer, worauf man sich im Master spezialisieren möchte. Zugegeben, der Bachelor ist nicht die prämienswerteste Erfindung der letzten zehn Jahre, sich aber allein hinter diesem von der Kritik ausgelatschten Schutzschild zu verstecken, ist feige.

„Aber wir sind doch noch so jung!“ Ja, jung seid ihr – aber wo ist eure Dynamik? Wo ist euer Tatendrang? Wo ist eure Wissbegierde? Wo ist eure Utopie, euer Glaube, etwas für die Gesellschaft zu tun, die Gesellschaft zu verändern? Es ist von Vorteil, dass ihr jung seid: Probiert euch aus. Studiert zwei Semester, wechselt das Fach, wagt etwas gegen die Erwartungen, sammelt Erfahrung: Ihr könnt es euch leisten.

„Ich fühle mich aber nicht bereit dazu!“ gilt nicht als Argument fürs Rumliegen. Ein Jahr reine Pause ist lang, so lang, dass das menschliche Gedächtnis vergessen kann, was es heißt, in zähem Durchhaltevermögen zu lernen. Wen diese Feststellung nun mehr abschreckt als ermuntert, dem sei gesagt, dass Studium nicht nur Lernen und Seminararbeiten verfassen bedeutet, sondern auch, sich und die Welt weiter zu entdecken, ein reiferer, belesenerer Mensch zu werden, in die Gesellschaft hineinzuwachsen – und in die Studentenschaft. Freut euch auf euren schönsten Lebensabschnitt und zögert nicht, euch rückhaltlos hinein zu werfen. Ihr könnt etwas bewegen, ihr werdet gebraucht!



Illustration: Anna Gebner

Lisiena Looking Glass

Fotos: Max Hofstetter

ES IST NICHT EINFACH, DAS MULTI-TALENT LISIENA SO ALLUMFASSEND ZU BESCHREIBEN, WIE ES IN DIESEM RAHMEN MÖGLICH IST. SIE IST KÜNSTLERIN. DABEI KOMMT ES NICHT AUFS MEDIUM AN. DIE ALLROUNDERIN IST ABSOLVENTIN DER KUNSTAKADEMIE MÜNCHEN, IHRE ABSCHLUSSARBEIT WURDE MIT DEM DEBÜTANTENFÖRDERPREIS DES BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUMS FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST AUSGEZEICHNET. SIE MALT, SINGT, IST PUNK-BARBIE, ROCKT, FILMT. AUS EINEM KURZEN INTERVIEW-TREFFEN WURDE EIN STUNDENLANGES, INTENSIVES KAFFEEKRÄNZCHEN ZWISCHEN ROCK'N'ROLL UND KUCHEN. LEST SELBST, WIE SIE ALL IHRE TALENTE IN IHRER ABSCHLUSSARBEIT »LISIENA LOOKING GLASS« KOMBINIERT HAT:



Der Aufbau vor der Präsentation - Die Buchstaben stehen für Lisienas Band L A



In deiner Abschlussarbeit hast du deine Interessen universalpoetisch in einer Installation kombiniert. Beschreibe doch mal, was sich hinter „Looking glass“ verbirgt.

Angelehnt ist das Ganze an ‚Alice im Wunderland‘. In der Geschichte rennt Alice dem weißen Kaninchen hinterher und betritt dabei den Raum mit den vielen verschlossenen Türen. Die Größenverhältnisse heben sich auf und die Geschichte im Wunderland beginnt.

Mit ‚Lisiena Looking Glass‘ habe ich mich in das ‚Spiel mit der Herzogin im Schloss‘ eingelassen und die verwirrenden Wesen waren die Zuschauer. Auf den vier schmalen Vellumbahnen, die von der Decke hingen, projizierte ich Ausschnitte aus meinem Musikvideo. Die Performance fand dabei mittendrin statt. Wenn man den dunklen, verrauchten Raum mit den gotisch gestreckten, bewegenden Bildern betrat, stolzierte man gleichzeitig auf der ‚Bühne‘ herum. Die Idee war, die Trennung zwischen der Bühne und dem Zuschauerraum aufzuheben und die allgemeingültigen Dimensionen zu verschieben. Mit dieser Arbeit wollte ich mein Konzept ‚Gesamtkunstwerk‘ auf die Spitze treiben.

Wie haben die Besucher darauf reagiert?

Ich habe mich in meinem Brautkleid sehr amüsiert. Die Leute kamen in meinen superlauten Raum und waren erst mal verstört. Manche fingen an, aus der Installation eine eigene künstlerische Arbeit zu entwickeln, indem sie sich vor den Papierbahnen stellten und experimentelle Fotos machten. Andere konnten es nicht erwarten und forderten frech ein Live-Konzert an. Die haben dann allerdings auch brav darauf gewartet.

Lisiena mit Bandkollegin Aline Mauch



Wie würdest du deine Musik beschreiben, die essentieller Bestandteil deiner Arbeit war?

In der Ausstellungswoche hatte ich einen Abend groß angekündigt. Dort haben wir als Band, (Anm.: Ihre Band ‚L A‘ mit Kollegin Aline Mauch) gespielt. An den anderen Tagen ließ ich ca. stündlich ein kleines Solo-Set laufen. Vereinzelt sang ich einige meiner deutsch geschriebenen Songs, die noch nie veröffentlicht wurden. Für ‚Niemand‘ und ‚Geist‘ war z.B. die Zeit reif.

Du hast deine ganze Persönlichkeit und dein gesamtes Können in dieser Arbeit auf die Spitze getrieben. In wieweit findest du diese Extrema in deiner Arbeit wieder?

Live. Ich schmeiß mich hin, kreische mir die Seele aus dem Leib und spiele so heftig, dass ich dann irgendwann den Punkt erreiche, komplett den Boden unter den Füßen zu verlieren.

ART FILM MUSIC POETRY – Welches Medium liegt dir am meisten?

Im Grunde ist alles vernetzt. Im Regelfall ergänzen oder konkurrieren die Medien.

Die Suche nach dem Medium ist ein langer Prozess. Dieses Thema begleitet mich seit meinem Studium. Legst du dich fest, steckst du auf einmal in einer Schublade. Du bist dann ‚nur‘ der Sänger, der Bildhauer oder der Maler. Ich wollte das immer verbinden. So kommt es, dass ich meine Songs selber schreibe, sie produziere und die Cover, Videos und Showkonzepte dazu mache. Letztendlich ist es für mich ein Gesamtkunstwerk.

MALEREI vs. MUSIK. Wie unterscheidet sich der Schaffensprozess?

Mein Lieblingsthema. Ich war schon immer Maler und nie Musiker. Musik zu machen hat mich selber so schockiert, dass ich es mir nach drei Alben nicht verzeihen kann, den Pinsel gegen die Gitarre ausgetauscht zu haben.

Malerei ist ein verdammt langer Prozess. Malerei braucht viel Zeit. Malerei muss ruhen. Musik ist unmittelbar, der Applaus ist ein, zwei Songs entfernt. Es ist einfach typabhängig. Ich wollte vor dem Bild stehen. Mir gefällt die Direktheit. Es war für mich eine Befreiung, mit selbstgeschriebenen Werken das zu erreichen, was ich mir von der Malerei versprach.

Es ist deine Mission, den Rock'n'Roll zu retten. Was ist heute anders als damals?

Der klassische Rock'n'Roll ist naiv und unreflektiert. Leute behaupten, sie feiern à la Rock'n'Roll, wenn sie koksen, rauchen, saufen und die Nächte in stinkenden Löchern durchmachen. Interessant ist auch das Thema Frauen in der Rockgeschichte. Gab es da eine Ent-



wicklung? Ich persönlich stehe einfach auf laute Gitarrenwände, rohe Songs und krachende Shows. Trotzdem trete ich nicht in die Fußstapfen des Godfather of Rock. Der Rock'n'Roll hat ganz einfach eine Renaissance nötig.

„Erst wenn man an seine Grenzen stößt, kommt Kunst zustande“ – Wie meinst du das?

Egal, um welche Lebensbereiche es sich handelt. Überhaupt an seine Grenzen zu kommen, lässt eine Entwicklung zu. Genau dann, wenn du denkst, du bist angekommen, musst du weiter machen.

„Wenn man einem Traum näher kommt, muss man einen anderen dafür aufgeben.“ Du erfindest dich ständig neu, bleibst dir aber trotzdem treu. Was hast du hinter dir gelassen?

Heute bin ich total glücklich. Ich finde, ich habe alles richtig gemacht. Der Weg bis dahin hat jedoch Opfer gebracht. Davon kann ich ein Lied singen.

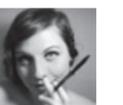
Was wartet dieses Jahr noch auf dich?

Ich wünsche mir für dieses Jahr noch ein Acoustic-Album, eine Tour und eine Ausstellung.

Auf www.lisiena.com findet ihr weitere Infos und Einblicke in Lisienas Abschlussarbeit und ihre verschiedenen Projekte.



Interview: Franziska Sessler, easywriters.de



1x den Burger ohne Tier, bitte!

Fotos: Deniz Ispaylar



Lecker hoch tausend: der Bodhi Burger

WAS DARF ES SEIN – DER SCHWEINSBRATEN, DIE KÄSSPÄTZLE ODER DOCH LIEBER DER BURGER? WAS VON DER SPEISEKARTE HER NACH BAYERISCHER KÜCHE MIT EINEM KLEINEN AUSFLUG IN DIE USA KLINGT, IST IM BODHI AN DER SCHWANTHALERHÖHE

IM WESTEND DOCH GANZ ANDERS. DENN: DORT IST ALLES

VEGAN, ALSO TIERISCHE PRODUKTE. AUS SOJAGRANULAT HERGESTELLT. DIE AUS SOJAMILCH UND GIBT ES EINE LECKERE, BURGERSAUCE EWIG BEKANNTEN



Machts mit Soja: Serkan Tunca

KOMPLETT OHNE DER BURGER? WIRD UND SEITANPULVER MAYONNAISE DAZU? RAPSÖL. STATT KETCHUP SELBSTGEMACHTE UND ANSTELLE DER KARTOFFEL-POMMES

WERDEN SELBIGE AUS SÜSSKARTOFFELN SERVIERT.

UND SOLL ICH EUCH WAS SAGEN: DER VEGANE BURGER IST VERDAMMT LECKER!

Keine Frage also, dass ich begeistert davon war, von Serkan Tunca, dem Chefkoch des Bodhi, in die Geheimnisse des Burgers ohne Fleisch eingewiesen zu werden. Serkan selbst ist seit viereinhalb Jahren Veganer und fühlt sich seitdem deutlich fitter. Im Bodhi kocht er, seit es im Dezember 2013 eröffnet wurde. Der Name des Restaurants steht für Erwachen, beziehungsweise Erleuchten – und genau das soll den Gästen passieren. Denn auch komplett tierfreies Essen ist sehr lecker, nahrhaft und vor allem machbar. Dass diese Philosophie ankommt, zeigt sich in den Besucherzahlen: Das Bodhi ist sehr gut besucht, sowohl von Veganern und Vegetariern als auch von Fleischessern. Diese wählen bevorzugt die „Fleisch“-Gerichte, so Serkan, weil sie dadurch das Gefühl haben, etwas Vertrautes zu essen. Das Feedback sei dabei sehr positiv. Während wir noch dabei sind, über Veganismus, ein Leben ohne Käse und wo eigentlich überall tierische Produkte drin sind (Schuhe, Kleber etc.) diskutieren, fängt der Profi schon an, den Burger vorzubereiten.

Er startet mit der Mayonnaise:

- 50 ml Sojamilch
- 100 ml Rapsöl
- 2 EL mittelscharfer Senf
- Etwas Salz und Pfeffer

Die Zubereitung ist denkbar einfach: Alle Zutaten in ein hohes Gefäß geben und mit dem Mixstab aufschlagen. Die Hälfte davon in eine andere Schüssel füllen. Daraus wird die Burgersauce und der Dip.

Der Burger-Patty:

- 50 g Sojagranulat
- 75 g Seitanpulver
- 2 EL Tomatenmark
- 2 EL dunkle Sojasauce
- Etwas Semmelbrösel
- Salz, Pfeffer

Das Sojagranulat mit kochendem Wasser überbrühen und zehn Minuten ziehen lassen. Abgießen und mit kaltem Wasser gut abschrecken. Anschließend gut ausdrücken. Mit den restlichen Zutaten vermengen, bis eine feste Pflanzermasse entsteht. Gegebenenfalls noch mit Semmelbröseln abbinden. Hände anfeuchten und Patties formen. Rapsöl in der Pfanne erhitzen und die Patties von jeder Seite gut anbraten. Währenddessen die Burgersauce vorbereiten:

Einen Teil der Mayonnaise mit

- 1 cl Sherry
 - 2 EL Tomatenmark
- vermischen.



Parallel die Süßkartoffel-Pommes vorbereiten:

- 3 Süßkartoffeln
- Etwas Olivenöl
- Salz, Pfeffer

Süßkartoffeln schälen, in Stifte schneiden. Auf einem mit Backpapier ausgelegten Ofenblech verteilen, mit Olivenöl beträufeln. Mit Salz und Pfeffer würzen und bei 200 Grad, Umluft ca. 15-20 Minuten backen.

Dazu passt ein wunderbarer und ganz einfach zu machender Dip:

- Restliche Mayonnaise
- 1 Zehe Knoblauch
- 1/2 Bund Petersilie
- 1/2 Bund Schnittlauch

Knoblauch schälen oder pressen, Petersilie und Schnittlauch kleinhacken beziehungsweise schneiden, alles vermischen.

Nun geht es an den Burger. Ihr braucht:

- Burgersemmeln (im Ofen warmgemacht)
- Salat
- Tomaten, Zwiebel, Gewürzgurke

Beide Semmelseiten mit der Burgersauce bestreichen. Mit Salat, Tomate, Zwiebeln und Gewürzgurke belegen. Patty drauf, obere Brötchenhälfte – fertig!

Klingt einfach? Ist es auch. Und wer den Burger nicht selber machen will, schaut einfach im Bodhi vorbei. Es hat jeden Tag von 12 Uhr bis Mitternacht geöffnet. Mein Tipp: Nehmt hinterher noch den Kaiserschmarrn.



MENSCHEN IN MÜNCHEN

- 21 ROLLENSPIELE – EINE ANLEITUNG ZUM DON JUAN
22 – 23 IM INTERVIEW – REISEN UND RASTEN: DER LANGE WEG NACH RIO
24 – 29 BÄUMCHEN WECHSEL DICH – MINGLE ODER SINGLE?
30 – 33 REIZWORTE – RHYTHMISCHE BEWEGUNGEN IN PROSA UND LYRIK
34 – 41 DIE TORE ZU EINER ANDEREN WELT – DIE HALLEN DES KREATIVQUARTIERS
42 – 43 DAS HIPPE OBERGIESING – EIN STREIFZUG DURCH MÜNCHENS OSTEN
44 – 45 TALAL UND AMJAD – WENN ZWEI FLUCHTWEGE ZU EINEM WERDEN
46 – 49 KENNST DU DEINE STADT? – 089 STRASSEN, PLÄTZE, MÜNCHNER
INSTITUTIONEN UND DIE GESCHICHTEN DAHINTER

Reine Männersache

Männer, die sich in Frauenkleider schmeißen, sind keine Seltenheit und wie Mann zur verführerischen Donna Cara wird, ist leicht erklärt: Eine dezent gewellte Perücke bis zur Hüfte, enge Korsage, dazu kurzes Kleidchen, High Heels und jede Menge Make-up. Zum Abschluss lange Wimpern und Fingernägel. Auch den Gang, die Gestik und Mimik des ultimativen Frauenklischees haben wir vor Augen: Schwungvoll mit den Hüften wackeln, die Beine eng, im Sitzen überschlagen, viel Lächeln und Schmollen, Handgelenke und Finger geschmeidig, aufrecht sitzen. Doch wie sieht das Ganze eigentlich bei Männern aus?

Wie wird Frau zum Don Juan und Brad Pitt? Was zeichnet das männliche Gehabe aus? Die Performance-Künstlerin Diane Torr gibt in ihren „Man for a day“-Workshops Frauen die Möglichkeit, genau das auszuprobieren. Dieses Experiment ist dabei viel mehr als nur eine faschingstaugliche Kostümoption. Wie sehr wir in unserem Alltagsverhalten von unseren Rollenbildern geprägt sind, merken wir erst, wenn wir mal die andere Seite versuchen.

Der erste Schritt hierzu ist das perfekte männliche Make-up.

Die Anleitung dazu gibt's hier.

Autorin: Ina Hemmelmann

Rausfrauen.de

U Um einen schönen Stoppelbart zu kreieren, müssen zunächst Bart Haare her. Dazu einfach von den Kopfhaaren ein bisschen an den Spitzen abschneiden oder andere behaarte Körperstellen mit dem Rasierer bearbeiten. Wem sein Haar zu kostbar ist, kann auch im Visagistenbedarf Echthaar kaufen, oder sie einem geeigneten Bartträger des nächsten heimlich entwenden. Die Haare werden mit einer Schere kreuz und quer sehr klein geschnibbelt. Auf die Gesichtspartien, an denen der 3-Tage-Bart haften soll, wird Stoppelpaste (Das ist Bienenwachs in Klebestiftform. Alternativ könnte vielleicht eine Haarpomade verwendet werden – allerdings von uns noch nicht getestet!) aufgetragen, dabei die Schläfen nicht vergessen – Koteletten machen den Mann! Nun mit einem großen Make-Up-Pinsel oder -Schwämmchen die vorbereiteten Haare auf die entsprechenden Stellen auf tupfen. Für stärker behaarte Stellen,



wie z. B. einen Oberlippenbart Hydro-Mastix auftragen und die Stoppeln – oder auch längere Barthaare – auf das noch feuchte Mastix drücken. Auch die Augenbrauen werden mit Hydro-Mastix betupft und mit Stoppeln dichter und nach unten hin breiter gemacht. Unterhalb der Augen mit sehr wenig grauem Lidschatten und einem weichen Puderpinsel leichte Augenringe zeichnen. Die Kopfhaare entweder mit Gel bearbeiten, zum Zopf zurückbinden oder ein fesches Käppi aufsetzen.

Nun das Beste – sich des BHs entledigen und die Brüste mit einer breiten elastischen Verbandsbinde wegbinden, das ollste T-Shirt drüber, das im Schrank liegt, fertig. Und nun heißt es rausgehen, inkognito die Männchen beobachten und nachmachen.

Weitere Infos:

Die Website von Diane Torr: dianetorr.com

Visagistenbedarf in München: www.voinier.com

AUF NACH RIO

Autor: Jan Rauschnig-Vits Fotos Copyright road2rio



RICHARD UND CLEMENS MEYER BRACHEN AM 10. MAI 2013 ZUR GRÖSSTEN REISE IHRES LEBENS AUF. MIT DEM TREUEN „SAMI“, EINEM EXTRA FÜR DIE REISE AUS- UND UMGEBAUTEN JEEP, WOLLTEN DIE ZWEI BRÜDER IN 15 MONATEN ÜBER DIE AMERIKANISCHE OSTKÜSTE, FLORIDA, DEN MITTLEREN WESTEN, ALASKA, VANCOUVER, DIE WESTKÜSTE, MITTELAMERIKA, CHILE UND ARGENTINIEN BIS NACH RIO DE JANEIRO FAHREN, UM DORT DIE WELTMEISTERSCHAFT ZU ERLEBEN. DURCH GLÜCK KAMEN SIE AN FINALTICKETS UND KRÖNTEN SICH AM ENDE ZU VERDIENTEN WELTMEISTERN. EIN INTERVIEW MIT CLEMENS MEYER ÜBER „SAMI“, REISE-SOFT SKILLS UND VIEL BEISTAND VOM FUSSBALLGOTT.

SEIT WANN SEID IHR WIEDER DA?

„Seit Ende Juli sind wir jetzt zurück in Deutschland. Leider kommt man wieder schnell in den alten Trott. Manchmal ist es so, als wäre ich nie weg gewesen.“

ICH HAB EUCH BEREITS BEIM SPIEGEL UND DER HUFFINGTON POST GESEHEN. REISSEN SICH DIE MEDIEN NUN UM EUCH?

„Kann man fast so sagen. Wir waren hier auch schon beim lokalen Radio und wurden eingeladen, am Ende des Jahres in Günther Jauchs großem Jahresrückblick aufzutreten.“

NACH SOLCH EINER LANGEN REISE HAT MAN DOCH BESTIMMT EINE TIEFE BEZIEHUNG ZU SEINEM AUTO AUFGEBAUT. WAS PASSIERT NUN MIT EUREM TREUEN FREUND?

„Verschrottet oder verkauft wird „Sami“ natürlich nicht! Mein Bruder Richard passt auf ihn auf und plant schon die nächsten großen Touren nach Hongkong oder Indien. Wir haben ihn ja extra mühevoll umgebaut. Das müssen wir nun auch nutzen.“



WIE VIEL HAT EURE REISE GEKOSTET?

„Das Auto hat mit allen Umbauten inklusive ungefähr 42.000 Euro gekostet. Verpflegung, Verschiffung, Essen und WM Tickets für jeden noch mal 22.000 Euro. Trotz der hohen Kosten hat es sich auf jeden Fall gelohnt! Ich würde die Reise immer wieder genau so machen.“

INSGESAM WART IHR BEI 5 SPIELEN DER DEUTSCHEN MANNSCHAFT, DARUNTER AUCH DAS FINALE. WIE

KOMMT MAN AN SO VIELE TICKETS UND DANN NOCH GLEICH FÜR DAS FINALE?

„Wir haben über die FIFA an der normalen Verlosung teilgenommen. Irgendwann in den Anden merkten wir, dass rund 2000 Dollar von unserem Konto abgebucht worden waren. Wir ahnten da schon, dass wir extremes Glück gehabt haben mussten. So war es dann auch. Wie bekamen auf einen Schlag Karten für das Ghana Spiel, das Achtelfinale und Finaltickets im Fall einer deutschen Beteiligung. Später hatten wir dann noch mehr unerhörtes Glück, als wir Karten für das Spiel gegen Portugal zugelost bekamen. Um die Vorrunde voll zu machen, haben wir auf dem Schwarzmarkt noch Tickets gegen die USA geholt. Der Fußballgott meinte es sehr, sehr gut mit uns!“

IN WIE WEIT KANNST DU DAS VORURTEIL DES KRIMINELLEN SÜDAMERIKANISCHEN KONTINENTS BESTÄTIGEN?

„Wir hatten die gesamte Reise extremes Glück. Oft hörten wir von korrupten Beamten oder Überfällen in Erzählungen anderer Reisender, doch uns ist so etwas nie passiert. Einmal hat man uns das Auto aufgebrochen, aber da waren wir schnell genug da, um den Dieb zu verjagen. Natürlich gab es manchmal Diskussionen mit Beamten, aber wir haben nicht einen Cent Schmiergeld gezahlt, während der kompletten Reise.“

WAS SIND DIE WICHTIGSTEN SOFT SKILLS, UM SICHER AUS BRENZLIGEN SITUATIONEN HERAUS ZU KOMMEN?

„Am Wichtigsten ist es, etwas Spanisch zu können. Sobald die Menschen merken, dass du sie auch nur ansatzweise verstehst, werden sie vorsichtiger. Aber auch das berühmte Bauchgefühl ist immer ein verlässliches Zeichen für uns gewesen. Wenn eine Straße eher unheimlich aussieht, dann kehrt man eben lieber um. „Außerdem haben wir versucht, Nachtfahrten zu vermeiden und wussten fast immer am Anfang des Tages schon, wo wir am Abend schlafen werden.“

HABT IHR EUCH AUCH MAL SO RICHTIG GESTRITTEN, ODER WAR DA IMMER ALLES FRIEDLICH?

„Gestritten haben wir uns eigentlich nie. Manchmal gab es sicher Situationen, in denen wir mal etwas lauter wurden. Aber das war eher dann, wenn wir eine riskante Entscheidung treffen mussten. Dabei war ich immer eher der Feigling und mein Bruder der Draufgänger. Dennoch haben wir uns immer gut verstanden, was auch daran lag, dass wir aufkeimende Probleme immer gleich angesprochen haben. Mir fallen wenige Menschen ein, mit denen ich so eine Reise machen könnte und ich würde sie immer wieder am liebsten mit meinem Bruder antreten. Auch für das Kennenlernen der Einheimischen war es zu zweit ideal. Ich glaube, zu zweit findet man schneller Anschluss als alleine“

HAT DEINE BEZIEHUNG UNTER DER LANGEN ABWESENHEIT GELITTEN?

„Meine Freundin war teils mehrere Monate mit dabei und trotzdem war es natürlich nicht leicht, die gesamten 15 Monate über. Wir waren aber vorher schon lange zusammen und wussten, dass wir es überstehen werden. Klar, Skype hilft in solchen Situationen. Jetzt ist unser Band stärker als zuvor.“

DU STEHST NUN VOR DER HERAUSFORDERUNG, EINEN JOB ZU FINDEN. WIE SEHEN DIE UNTERNEHMEN HEUTE SOLCHE REISEN IM LEBENS LAUF?

„Da bewegt sich was auf dem Arbeitsmarkt. Für die meisten Firmen ist es sicherlich noch ein heikles Thema, wenn jemand so lange einfach verreist. Doch viele Personaler sehen es auch als das, was es ist: Eine Aufgabe, die gigantisch viel Mut, Planung und Überzeugung verlangt. Ich glaube, es wird bald eher ein Bonus als ein Malus sein, wenn du solch eine Reise im Lebenslauf stehen hast.“



So sehen sie aus, die Weltmeister der Panamericana

Wozu schon Liebe?

Autoren: Chris Bleher & Stefanie Witterauf

Beziehungsstatus? Kompliziert. Wo einst schon ein Kuss den Beginn einer lebenslangen Partnerschaft besiegelte, vermeiden heutzutage „Mingles“ jede Bindung. Beziehungsunfähigkeit oder Lebensmodell? Eine Spurensuche.

Fotos: Nomnomvega



Ein Cappuccino hier, ein Kinobesuch da, nächtliche Verabredungen und der gemeinsame Nachhauseweg. Einige Monate lief das so zwischen Anna* (<22>) und Julian* (<24>). Doch obwohl nun schon seit drei Wochen im Badezimmer von Julians WG nicht nur seine Zahnbürste steht sondern auch die von Anna, wird sie rot, wenn mal wieder jemand fragt: „Seid ihr zusammen?“. Schneidet sie das Thema Julian gegenüber an, windet der sich geschickt heraus.

Wie Julian lassen immer mehr junge Menschen den Beziehungsstatus in der Schwebel. Bei Facebook gibt es für so etwas den Profil-Punkt „es ist kompliziert“. Monogame Zweier-Beziehung war gestern, die Generation Y lebt unterschiedlichste Beziehungsmuster. Ein weit verbreitetes heißt „Mingle“. Das „M“ steht für „mixed“ und ersetzt das „S“ von Single. „Mingles“ sind irgendwas zwischen „allein“ und „in einer Beziehung“. Im Facebook-Profil entspricht das am ehesten der Kategorie „ist kompliziert“. „Mingles“ kosten die Annehmlichkeiten einer Partnerschaft aus, Verpflichtungen eingehen, Verantwortung übernehmen wollen sie nicht. Fragt sich: Weil sie nicht wollen, oder weil sie nicht können?

So viel steht fest: Beziehungen sind heute „stärker individualisiert und folgen weniger traditionellen Mustern“ als früher, wie Norbert F. Schneider und Heiko Rüger in ihrer Studie „Beziehungserfahrungen und Partnerschaftsverläufe vor der Heirat“ schreiben. Doch laut einer Studie des deutschen Familienministeriums stehen traditionelle Werte wie Treue, Verantwortung und Solidarität nach wie vor hoch im Kurs. Einer Allensbach-Studie zufolge sehen sogar 46 Prozent der unter 24-Jährigen eine Partnerschaft als das „Wichtigste im Leben“. Gelebt wird trotzdem meist nach anderen Maximen.



„If you can't be with the one you love, love the one you're with.“

Wenn Twens sich dafür entscheiden, das Verhältnis zueinander ungeklärt zu lassen und riskieren, dass der Sonntagsbrunch bei den Großeltern zum Spießrutenlauf wird, dann kann das politische Gründe haben, wie im Fall von Julian. Er sieht sich als Marxist und monogame Beziehungen als eine üble Erfindung der Bourgeoisie. Er will nicht „dem Staat kapitalistische Nachkommen zeugen“. Als er das sagt, ist Anna baff. In diesem System sei doch alles auf die kleinbürgerliche Familie ausgelegt, führt Julian weiter aus - Vater, Mutter, zwei Kinder. „Das sind Werte, die uns nur von der Gesellschaft aufgezwungen werden.“ Anna schaut er nicht in die Augen bei diesen Sätzen. Sich auf eine Person festlegen, das kommt für ihn nicht in Frage. Eifersucht? Kein Thema für ihn. Überhaupt. Ansprüche an jemanden haben. Vollkommen verkehrt. Die Annahme dahinter scheint zu lauten: Wer keine Erwartungen hat, kann auch nicht enttäuscht werden. Zoff gibt es oft genug zwischen den beiden.

Julian mag extrem wirken mit der Begründung für seine Haltung. Doch für viele Altersgenossen gilt: eine Auslandssemester, Selbstverwirklichung, beruflicher Erfolg, finanzielle Unabhängigkeit, immer her damit! Heirat und Kinder? Kann warten. Wenn überhaupt. Doch während früher vor allem die Frauen zurückgesteckt haben, wollen sich heute meist beide Partner verwirklichen. Wenn sie heiraten, haben sie in der Regel längst vielfältige Beziehungserfahrungen gemacht, ganz anders als Großmutter. Verliebt, verlobt, verheiratet - sie war ihr Leben lang einem Mann treu verbunden - und mochte das Eheleben die Hölle gewesen sein.

Gegen solchen Fatalismus propagierten die 68er die offene Liebe. Sie definierten Beziehung als etwas Politisches, sahen im Nicht-gebunden-Sein einen Akt der Rebellion: „Wer zweimal mit der selben pennt, gehört schon zum Establishment“ war ein Slogan der radikalen Linken. Und den Woodstock-Hippies lieferte die Flower-Power-Combo „Crosby, Stills, Nash & Young“ Liedzeilen, die klangen wie Mantren. „I don't really see, why can't we go on as three“ - ein zarter Abgesang auf die Zweierbeziehung der Eltern. Oder auch etwas kategorischer: „If you can't be with the one you love, love the one you're with.“

Sarah* (25) verzichtet - anders als Julian - auf jegliche politische Argumentation, wenn sie über ihr freizügiges Beziehungsleben spricht. Auch wenn sie als kritische Geisteswissenschaftlerin alle möglichen Theorien kennt. Sie liest



Bücher wie „Warum Liebe weh tut“ von der Soziologin Eva Illouz oder den Ratgeber zweier amerikanischer Autorinnen mit dem Titel „The Ethical Slut“ - „die ethische Schlampe“. Begriffe wie „Polyamorie“ gehören zu ihrem Grundwortschatz. Ihr Beziehungsstatus? „Es ist kompliziert, ... aber ... -“, Sarah dehnt den Satz, „Single“. Mit Max (27) ist sie schon seit einem halben Jahr nicht mehr zusammen, aber es könnte durchaus demnächst wieder weiter gehen. Ende der Beziehung oder Pause, das ist nicht so klar. Zufrieden ist sie mit diesem Schwebezustand nicht, Sarah erhebt ihn nicht zum Programm.

Was sie mit Max gelebt hat, war eine einvernehmlich offene Beziehung. Wer von den beiden mit jemand anderem was hatte, verheimlichte das nicht. Viel zu kompliziert so ein Versteckspiel. Er kam aus einer „sehr anstrengenden Beziehung mit eifersüchtiger Partnerin“, wie sie sagt. Sie selbst kam „aus einer langen Phase, in der ich gemacht habe, was ich wollte“. Und so war es für beide in Ordnung, sich auch mit anderen zu vergnügen.

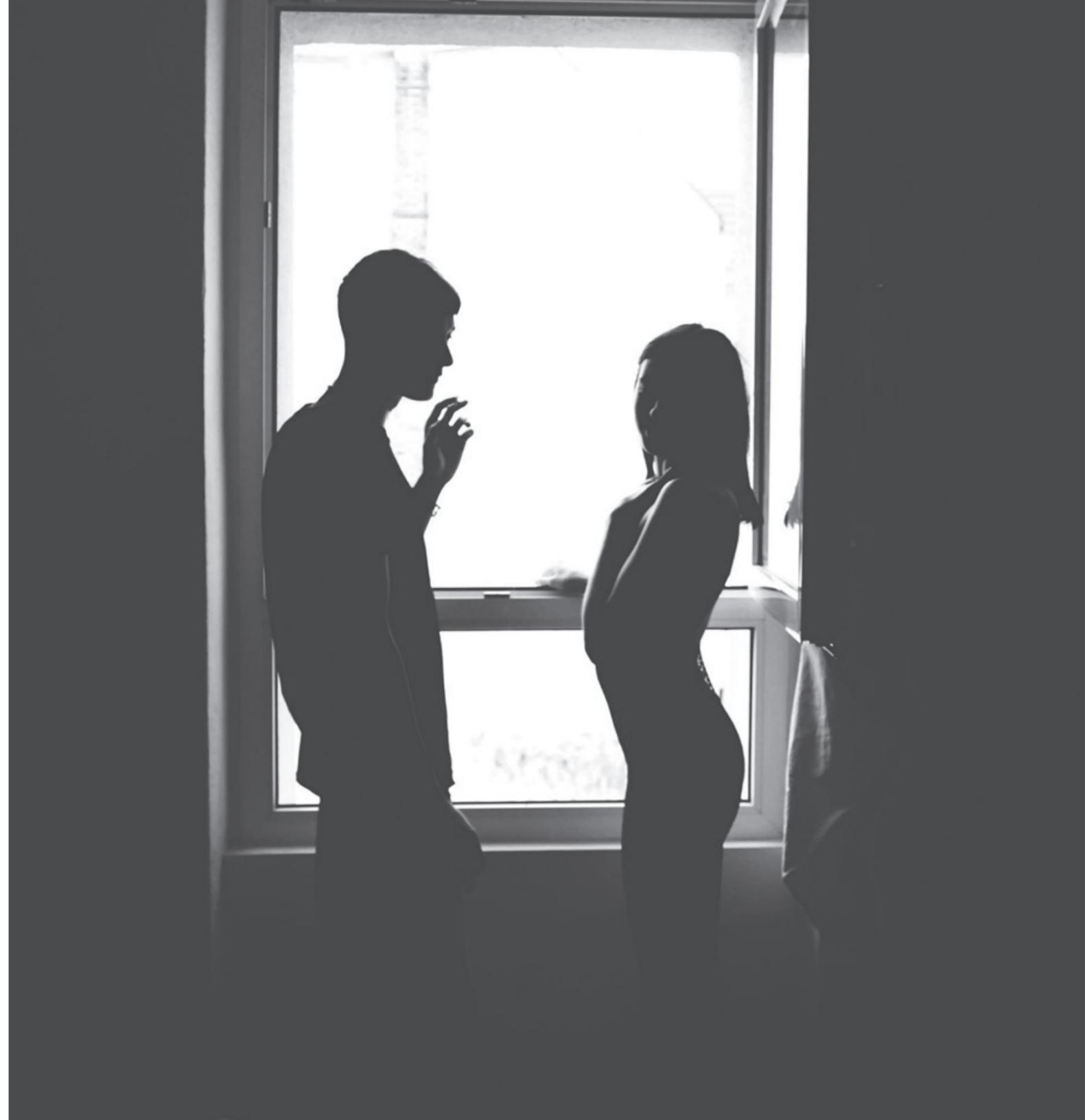
Und doch: Der Begriff Beziehung ist für Sarah keine Hülse. Sie ist überzeugt: „Wenn man mit anderen was hat, sollte man etwas finden, was einen eigenen gemeinsamen

Mit jemand anderem schlafen - ja. Bei dem die Nacht verbringen - nein.

Bezug konstituiert.“ Etwa: Nur mit dem Partner in den Urlaub fahren. Oder: Mit jemand anderem schlafen - ja. Bei dem die Nacht verbringen - nein. Und das Bekenntnis zum Partner? Sie sieht sich als eine, die jemanden „nicht so schnell in ihr Leben lässt“. Kennengelernt haben sich Max und sie auf einem Beziehungsportal, in dem es ziemlich eindeutig um Sex geht - und eben nicht um feste Bindung oder gar Eheanbahnung.

Anna musste dagegen einsehen, dass ihr solche Freizügigkeit fremd ist. Das wird ihr spätestens klar, als Julian von einem Wochenendtrip aus Dresden mit der Neuigkeit zurückkehrt, er habe ein Mädchen kennengelernt. Er wolle es auch wieder sehen. Da merkt Anna, dass ihr Selbstversuch, Mingle zu sein, gescheitert ist. Sie will Julian „nicht irgendwie, sondern ganz“.

Leidenschaftliche Verliebtheit werde in der Gesellschaft als eine Form von Abhängigkeit angesehen, schreibt Illouz in „Warum Liebe weh tut“. Leidenschaft gelte überhaupt als uncool, suspekt, ein bisschen hysterisch. Illouz sieht einen kulturellen Wandel als Grund dafür, dass es mehr offene und unklare Beziehungsmuster gibt als früher. „Der Raum



der Liebe ist heute völlig frei von Normen: Jede Form von rücksichtslosem Verhalten ist erlaubt. Liebe, Ehe und Partnerschaft sind nicht mehr von sozialen Verbindlichkeiten geregelt.“ Die moderne Liebe sei egoistisch.

In der Generation Y herrscht offensichtlich nicht mehr die Einstellung „alles oder nichts!“. Man will bitteschön nur noch alles. Und hat Angst, sich zu früh festzulegen. Eine Riesenauswahl, hohe Ansprüche an sich selbst und an andere lassen die feste Beziehung als die schlechte Option erscheinen. Es könnte ja noch was Besseres kommen. Das Motto von früher: „Was nicht passt, wird passend gemacht“, gelte schon lange nicht mehr, sagt die Münchnerin Mashaal Omary, systemische Individual-, Paar- und Familienberaterin, im Interview mit mucbook. Für viele stelle es eine „pure Verschwendung von Zeit und Ressourcen dar“. Partnersuche ist zu einer anderen Form von Shopping mutiert: Es wird nach dem besten Produkt gesucht. „Diesen Partner in den Warenkorb legen“, heißt das Buch der früheren Neon-Redakteurin Annabel Dillig, die darin im Selbstversuch das Phänomen der Online-Partnersuche untersuchte. Nicht umsonst spricht man vom „Markt“, auf dem sich jemand nach einem Partner umsieht. Und die Online-Portale für Singles auf der Suche nennen sich „Börsen“. Sarah hat zwar alle einschlägigen Portale wie „Elitepartner“ ausprobiert, doch deren offensichtlichen Markt-Charakter fand sie abstoßend. „Sie haben 70 Prozent Übereinstimmung“. Oberflächliches Zeug. Man interpretiert Text und Bild, man trifft sich, und dann lacht der andere so komisch. Oder er riecht eigenartig. Und für alles mögliche zahlt man Gebühren. Diese Seiten wirkten auf Sarah „wie die Homepage einer Versicherung“. Die sehr direkte Dating-App „Tinder“ wiederum fand Sarah

Da merkt Anna, dass ihr Selbstversuch, Mingle zu sein, gescheitert ist. Sie will Julian „nicht irgendwie, sondern ganz“.

langweilig. „Bild, Name, Alter und Sätze wie: Hi, wie geht's? Wollen wir uns treffen? - was soll man da schon antworten?“ Und immer dieses wisch-und-weg. Das Bild des anderen nach rechts schubsen, damit geht es in die nächste Runde. Nach links und es landet im virtuellen Müll.

Oberflächlichkeit, Ungeduld und Selbstbezogenheit - die sozialen Medien sind eine Art digitales Bootcamp, in dem sich solche Eigenschaften antrainiert werden. Das Wort vom Bei-sich-Sein bekommt da eine ganz neue Bedeutung, etwa so, wie im neudeutschen Wort „Selfie“. Selfies beim Feiern im angesagten Club, Selfies von der Schokoladenseite beim Pumpen im Fitnessstudio – Paarberaterin Omary sagt, was all das sagen soll: „Ich bin vielseitig, ich führe ein interessantes Leben!“ Erich Fromm hatte eine ganz andere Art von „Bei-Sich-Sein“ im Sinn, als er 1941 in „Die Furcht vor der Freiheit“ schrieb: „Auch sich selbst hören zu können, ist eine Vorbedingung dafür, dass man auf andere hören kann; bei sich selbst zu Hause zu sein, ist die notwendige Voraussetzung, damit man sich zu anderen in Beziehung setzen kann“. Sowohl Sarah als auch Anna hören auf sich selbst. Für den Rest des Lebens festlegen, für Sarah kommt das nicht in Frage. Auch wenn sie sich durchaus vorstellen kann, einmal eigene Kinder zu haben. Eine bestimmte Altersgrenze hat sie sich dafür aber nicht vorgenommen. Wie es mit Max weitergehen wird, wird sich zeigen.

Anna hat ebenfalls Klarheit darüber gewonnen, was sie nicht will. Sie hat sich eingestanden, dass sie verliebt ist in Julian, aber nicht mit ihm zusammen sein kann. Weil er sich nicht festlegen kann oder will. Beziehungsstatus? Eindeutig: Single.

*Namen von der Redaktion geändert.



Oberflächlichkeit, Ungeduld und Selbstbezogenheit - die sozialen Medien sind eine Art digitales Bootcamp, in dem man sich solche Eigenschaften antrainiert.

REIZWORTE

ZWEI AUTOREN SECHS SCHLAGWÖRTER ZWEI MÜNCHNER NACHTGESCHICHTEN



ZWEI AUTOREN HABEN AUS DEN WÖRTERN ENTHÜLLUNG, KONTROLLE, ANDREASKREUZ, GRAUZONE, ÜBERSPRUNGSHANDLUNG, UND WANDNISCHEN ZWEI HEISSE NACHTGESCHICHTEN FÜR EUCH GEZEUGT

LOLA PENNT SCHREIBT:

Es war ein Werktag, an dem meine Mutter wahnsinnig wurde.

Es war in der Wandnische des ehemaligen Krankenhauses, in der mir der Ellbogen abgeleckt wurde, am Tag, an dem meine Mutter das erste Mal den Verstand verlor. Ich habe dann meinen Kopf in die Nische drehen müssen, mir dabei die Haut ungeschickt aufgekratzt und blieb danach seltsam rot. Kurz darauf klingelte erneut das Telefon: Die Mutter ist jetzt vollkommen verrückt. Ich war seltsam beruhigt und verließ sofort das ehemalige Krankenhaus. Ich ließ den Arzt, der an meinem Ellbogen saugte, zurück.

Schall und Wahn. Die Narbe der Warzenentfernung aus Kindertagen fühlt sich neu und interessant an und sanft zieht es von meinem Ellbogen durch meinen Körper. Wenn ich jetzt darüber nachdenke, fand ich die Scham in der Nische schön und die Zusammenkunft seiner trockenen Lippen mit meiner ledrigen Haut wertvoll. Den Zerfall der Familie habe ich wieder vergessen. Ich spüre das elektrische Zucken durch den Körper. Bevor ich mich verorten kann, finde ich mich selbst auf den metallenen Gleisen einer längst aufgegebenen Bahnverbindung wieder. Drumherum alte, schief stehende Häuser mit Lücken in ihrer Architektur und langweiliges hohes Gras. Ich wusste, dass mein Vater Recht hatte und ein groteskes Gefühl schlich durch meinen Körper. Ich verlor die Kontrolle und wurde ungewöhnlich optimistisch für jemanden, der oft seine Sorgen im Alkohol ersoff oder seine Mutter für das eigene Scheitern verantwortlich machte. Die Bahnübergänge am Land haben keine Schranken. Die verwilderten Bahnübergänge in der Stadt haben keinen Sinn. Ich lege mich hin und versuche, den Körper auf der Schiene liegen zu lassen, ohne ihm dabei Schmerzen zuzufügen oder runterzufallen. In voller Kenntnis über die schrecklichen Dinge, die passieren, möchte ich jetzt meiner wahnsinnigen Mutter noch einmal nah sein: Als wir noch Kinder waren, haben wir, bevor unsere Warzen weggelasert wurden, oft auf den Bahngleisen gelegen. Keiner hat sich getraut, das lange auszureizen. Weil man wusste, wann der Zug kam. Aber jetzt war ich in der Stimmung dazu. Aber keine Mutter schrie von zu Hause aus, dass man gefälligst zurückkommen sollte.

Der Kopf liegt hart und das Gras schwankt hin und zurück. Heiß und staubig liegen die Bahngleise und ich auf ihnen irgendwo im halben Süden der Stadt. Ein desolater Landstrich, der mich an meine Jugend in einem ähnlich elend wirkenden Landstrich erinnerte.

Während die eine Hand schon unter meinem Kleid ist, krampft die andere an meinem linken Busen. Der Automatismus funktioniert sofort: Es reichen die Erinnerungen an den Sex neulich, der mich danach für Minuten zitternd und unfähig, mich weiter zu

MARCUS BENJAMIN STENZ SCHREIBT:

Grosze Hände

Mit seiner groszen linken Hand bedeckte er ihre grosze rechte Hand. Zärtlich und bestimmt. Leg die Hand zwischen deine Schenkel. Jeansknöpfe, geöffnet, Stoff, halb über die Hüfte geschoben. Sie ist feucht. Weil seine Finger ihre Hand halten, sie führen, den Rhythmus bestimmen, Übersprungshandlung oder Wunsch, flicht sie einen Kranz aus ihrer beider Hände. Schritte, hörbar hinter dem Hoftor, den schweren Flügeln.

Widerstand keimt, Angst, die sich regt, Enthüllung, die droht. Sein Atem an ihrem Ohr. Der warme Körper, der sich an ihren Rücken presst, der warme Körper, gegen den sie lehnt. Die Durchfahrt noch dämmrig, aber im Hof fliegt der Morgen an. Wie er sie tiefer in die Wandnische zieht, sie in der Grauzone. Wenn einer jetzt kommt.

Vor dem Spiegel hat sie gestanden, einstudierte Pose. Ein Glas weißen Weines und eine Zigarette, selbstgedreht. Als Selfie sorgfältig drapiert und Bücher, die im Hintergrund erkennbar zeugen. Cover nach vorn, aber die kurzgeschorene Kopfseite linkerseits abgewandt. Neue Ohrringe sind zu errahnen, ein X vielleicht? Könnte auch ein Andreaskreuz sein. Rechts fallen die Haare gescheitelt in Schulterlänge. Ein glückliches Lächeln, die Augen verhangen. Als neues Bekenntnis, das Foto für Tinder geladen. Zuvor die Konturen geschärft und anderes dafür verschwimmen lassen. Aussage und Verheißung, Wunsch und Wille.

Stunden später, Freunde, die Nacht gemeinsam durchgebracht. Sieben Mal hat einer angefragt, der Achte gefällt. Fast Morgen schon, du trägst ein Andreaskreuz als Ohrring ja. lust. ja. bis gleich. dann los. Eine Straßenecke entfernt treffen sie einander. Wohin? Zu mir. Weit? Gleich da vorn. Doch lieber draußen. Ein Hoftor, Holz knarrt, ein Flügel aufgestoßen. Er hält ihr nichts zum Vortritt, er geht voran. Tut zwei, drei, vier Schritte in die Durchfahrt und bleibt stehen. Scheint dahinter ein Hof, dann wieder eine Durchfahrt und noch ein Hof und noch eine Durchfahrt und noch ein Hof und noch eine Durchfahrt zu liegen, was sich abzeichnet, gefällt. Sachte, sie schließt das Tor. Er zeigt auf eine Wandnische, erkennbar. Die Grauzone.

Mit seiner groszen linken Hand bedeckte er ihre grosze rechte Hand. Zärtlich und bestimmt. Leg die Hand zwischen deine Schenkel. Jeansknöpfe, geöffnet, Stoff, halb über die Hüfte geschoben. Sie ist feucht. Weil seine Finger ihre Hand halten, sie führen, den Rhythmus bestimmen, Übersprungshandlung oder Wunsch, flicht sie einen Kranz aus ihrer beider Hände. Schritte, hörbar hinter dem Hoftor, den schweren Flügeln. Widerstand keimt, Angst, die sich regt, Enthüllung,

bewegen, im Bett liegen hat lassen. Als wäre ich ein ziemlich heißer Stein, überraschend umhüllt von Lava - bebend durch einen inneren Erdbeben. Während ich unter dem Einfluss der bis dahin unbekannt, schrillen Euphorie mein halbes Herz verlor, hielt mich der Mann selig dreinschauend im Arm und in unterschiedlichen Rhythmen hämmerten die Organe aufeinander ein. Vielleicht war das sein größtes Glück, das war zumindest in diesem Moment meine tiefe Überzeugung.

Oder die Gedanken daran, wie er bei unserem ersten Rendezvous mich im Club an einer Säule fingerte, zwischen irgendwelchen Druffis oder pikierten Freunden und Fremden. Wir waren unhöflich. Während mein Rock ungünstig nach oben drapiert alles offenlegte, und seine Hand schon da geschickt mit mir umzugehen wusste, verlor ich den ersten, wirklich schmerzhaften Biss in seiner für einen Mann zu weichen Haut. Wir mussten dann dringend heim. Beim ersten Mal war's der Wodka, der uns so weit brachte, beim zwölften Mal war's die Gier, die bis heute anhält.

Das Andreaskreuz sticht erst jetzt aus der Umgebung heraus und war bisher unsichtbar zwischen all dem Schrott. Die Wirklichkeit ist eine Summe an Mutmaßungen. Ich erkenne: Ich befinde mich in einer Grauzone.

Masturbation in der Öffentlichkeit gilt als großer Fauxpas gegenüber der individuellen Lust eines jeden Bürgers und einer jeden Bürgerin, der oder die mich nun dabei ertappen könnte und die ich dabei in eine Bredouille stoße.

Die hellen Gedanken in meinem Kopf drehen sich jedoch um keine Unbekannten. Sie kreisen lediglich um diesen einen Geist, der mich seit Wochen mehrfach täglich masturbieren lässt, um dann tatsächlich die Lust auf diesen fremden Körper sogar noch zu erhöhen. Nicht ich, sondern meine Verwandtschaft verliert den Verstand, aber so was habe ich noch nie gespürt. Ich führe meine Finger jedoch gar nicht mehr in meine Vagina ein, sondern befriedige mich auf die sichere und schnelle Art und Weise, mit der ich sicher öfter und schnell hintereinander kommen kann, was mein Glück noch verstärkt, aber mich auch rastlos macht. Die Gier nach diesem Mann und seinem Penis werden nicht weniger, je öfter ich das hier auf den Bahngleisen noch mache. Ich presse meine Augen zu und spüre, dass das der schönste von all diesen Orgasmen wird, schlage zu fest mit meinem Hinterkopf auf den Gleisen auf und sacke abrupt in mich zusammen. Der dumpfe Schlag fährt durch meinen Kopf und lässt mich meinen Hals nach hinten krümmen, dabei lässt meine rechte Hand das Reiben und verliert den Druck auf meine Klitoris. Ich bin für einen Moment betäubt und liege schlaff. Der Wind fährt durch die noch grünen Bäume und einzelne Sonnenflecken erhitzen nun einzelne Teile meines Körpers, ich spüre die Oberfläche besser denn je. Ich bin benommen beim Aufstehen, wie immer, nachdem ich lange onanierte, weil ich meistens doch an Unterzucker leide.

Diesmal wird mir aber nicht schwarz vor Augen und diesmal liegt es am Kopf. Der letzte Sommerwind packt mich und trägt ein leises Kichern zu mir rüber. Ich bin gar nicht überrascht, weil ich die Jungs schon kenne, die an diesen Bahngleisen abhängen, nur habe ich sie vorher wirklich nicht gesehen. Ich bin keine Enthüllung mehr für die und ich habe heute keine Angst. Ich kann sie, ohne mich umzudrehen, schon sehen. Kleine Boys von vielleicht fünfzehn Jahren in ihren vintage Leder- oder Jeansjacken und den zu weißen Sneakern für den Lifestyle, den sie imitieren; heimlich rauchend oder Alkohol

die droht. Sein Atem an ihrem Ohr. Der warme Körper, der sich an ihren Rücken presst, der warme Körper, gegen den sie lehnt. Die Durchfahrt noch dämmrig, aber im Hof fliegt der Morgen an. Wie er sie tiefer in die Wandnische zieht, sie in der Grauzone. Wenn einer jetzt kommt.

Niemand, der das Hoftor aufschließt. Schritte, die sich entfernen und Gelächter. Ihre große linke Hand, die entspannt. Seine große rechte Hand, der Rhythmus erneuert. Kontrolle, die entgleitet, Knie, die zittern. Und diese große linke Hand über ihrem Mund, verdeckte Entdeckung. Zähne und Fleisch. Eine große linke Hand, zur Faust geballt.

Anmerkung:
Mit seiner großen linken Hand bedeckte er ihre große rechte Hand ist dem Gedicht Fotografie (für Ernst Jandl) von Friederike Mayröcker entlehnt.

trinkend, immer hier abhängig, in einem der tristesten und schönsten Orte Münchens. Ich gehe diesmal ohne mich zu schämen, aber mit einem unglaublichen Schmerz, über die Gleise, durch die wenigen Büsche auf die Hauptstraße weiter. Mein Kopf brennt förmlich und mein Bewusstsein verschwindet mit der Anstrengung, den kleinen Abhang hinunterzukommen ohne hinzufallen. Die ganze gesteigerte Lust verschwindet mit jedem mühsamen Schritt aus meinem Körper und zurück bleibt das Echo der kichernden Kids.

Ich setze mich in eine Bushaltestelle und beobachte Rentnerinnen beim mühevollen Ein- und Ausstieg und lehne jede Hilfe meinerseits ihnen gegenüber ab. Eine bleibt mit ihrem Gehstock leicht in einer Lücke am Türrahmen hängen und schreit als Übersprungshandlung laut auf. Ich lache. Als Reaktion holt sie mit ihrem Gehstock nach mir aus und stößt stoisch mit dem Stock nach mir in der Luft herum. Ich muss in diesem Moment seltsam komisch ausgesehen haben, denn plötzlich fängt sie an zu grinsen, grantelt noch ein bisschen, nachdem der Busfahrer die Türen schließt, und setzt sich zufrieden auf einen Sitzplatz am Fenster und schaut mich an. Mein Kopf fällt immer wieder nach hinten und ich greife mir noch einmal hin und direkt ins Fleisch. Erst jetzt bemerke ich die Platzwunde. Blut tropft langsam auf mein Sommerkleid. Ich werde einfach mal nicht ins Krankenhaus gehen, sondern mich zu ihm ins Bett legen, der kann mich dann festhalten und selig schauen, weil ich da liege und mich nicht mehr rühren möchte. Es muss der Tag gewesen sein, an dem ich das erste Mal den Verstand verloren habe, als meine Mutter einem Arzt in einem Krankenhaus den Ellbogen zum Weglasern einer Warze hinhielt und mir danach über die ausbleibende Libido erzählte. Und ich war seltsam geheilt und wollte nicht mehr in der Öffentlichkeit onanieren.

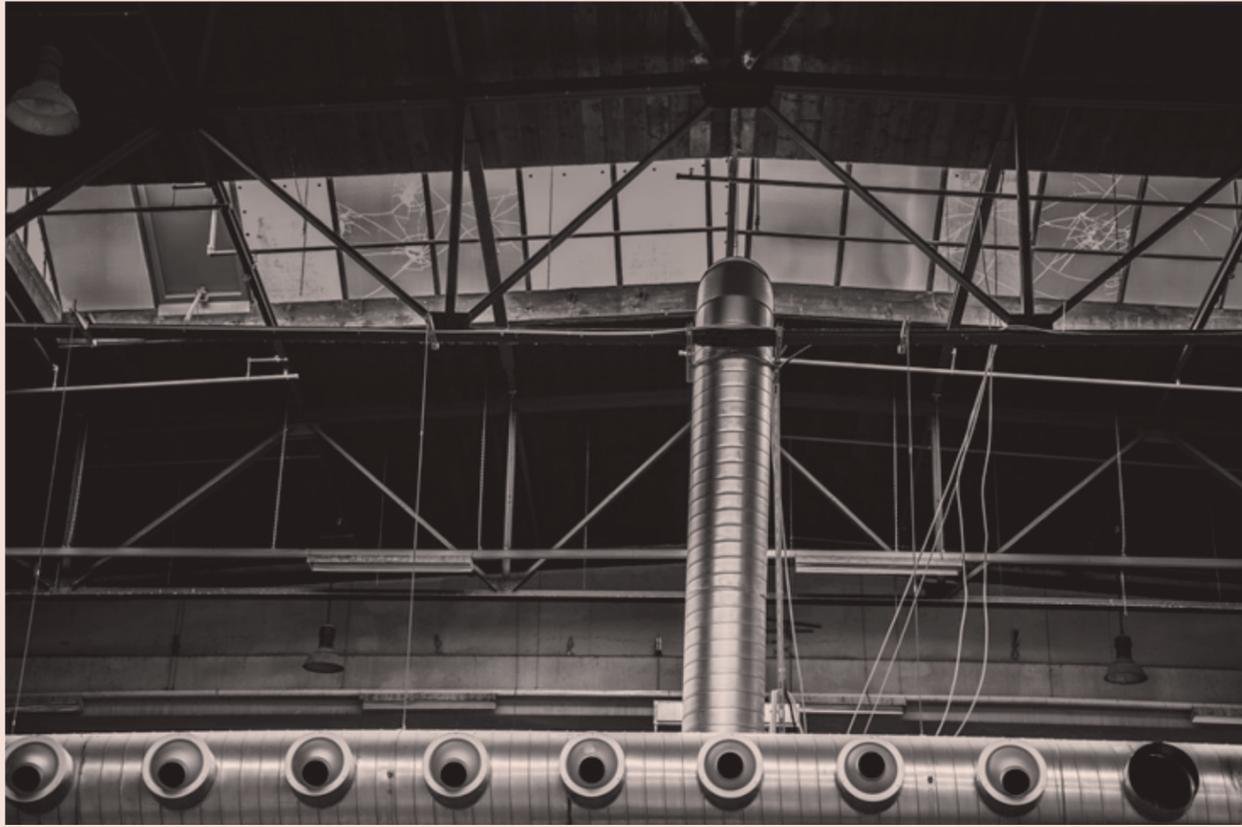


Der Platz muss bleiben.

Offene Kiesflächen, hier und da eine Pfütze, die von regnerischen Wochen zeugt, dort zwei Hallen mit bröckelnder Fassade. Die Wände recken sich imposant in den Himmel, ehemals große Fenster sind mit Brettern vernagelt. Der Schritt über die Türschwelle der Hallen ist wie ein Schritt in eine andere Welt. Warme Luft, die nach alter Industrie und Abenteuer riecht, Licht, das durch die Glasschotte in der Decke scheint und eine angenehme Stille – der Verkehrslärm der Dachauer Straße ist plötzlich ganz fern. Auf dem Gelände des Kreativquartiers, der ehemaligen Luitpoldkaserne, stehen einst repräsentative Bauten, die sich selbst überlassen scheinen. Rohe Militärbaracken, ehemalige Truppenübungsplätze und Stützpunkt der Luftschiffer – Überbleibsel der ehemaligen Kasernen. Vielleicht sind es die letzten Bilder vom Dornröschenschlaf der Militär-Brache, bevor das Areal langsam zum Leben erwacht. Und durch die Künstler, die hier einziehen werden, ist ein wirklich buntes Dasein zu erwarten: Es soll neuer Platz entstehen für Kreative und Kunstschaffende, Platz in der ollgestopften Stadt, Platz für Kunst, Platz zum Leben. Mit Projekten wie Under (De)construction wird der geschichtsträchtigen Location Tribut gezollt. Hervorgehoben wird vor allem die Notwendigkeit von Freiflächen und Experimentierfeldern für ein funktionierendes Stadtgefüge. Der freie Platz muss bleiben! Darum widmen wir diese Bilderstrecke von Christoph Ziegler dem langsamen Aufwachen der Tonnen- und Jutierhalle nach einem erholsamen Schlaf.

Fotos: Christoph Ziegler
tcziegler.tumblr.com









Kreativquartier München
 Dachauer Straße 112
www.muenchen.de/rathaus/stadtverwaltung/kulturreferat/kreativquartier.html



PLATZHALTER MVG

Autor: Christoph Kürbel Fotos: Christin Büttner Illustration: Nina Bachmann



Leben in Giesing

EINMAL ÜBER DIE ISAR DRÜBER UND DEN BERG HOCH, LIEGT GIESING NICHT GANZ IM ZENTRUM, STROTZT ABER NUR SO VOR TRADITION UND EIGENER LEBENSKULTUR, DENN GIESING IST ÄLTHER ALS MÜNCHEN. IM JAHRE 790 ERSTMALS URKUNDLICH ERWÄHNT UND IM NEUNZEHNTEH JAHRHUNDERT ALS STADTTEIL EINGEGLIEDERT. MÜNCHEN SELBST KENNEN WIR ABER ERST SEIT 1158. DIE STRASSEN RUND UM DEN PLATZ AN DER SILBERHORNSTRASSE SIND GESCHICHTSTRÄCHTIG UND DIE LEUTE MULTIKULTURELL UND TRADITIONSBEWUSST IN EINEM. FUNFACT: DER LETZTE BAUERNHOF STELLTE 1954 SEINEN BETRIEB EIN. IN DIESEM TEIL VON „RAUS AUS DER MITTE“ STELLEN WIR EUCH DIE GASTRONOMISCHEN PERLEN UND DIE KULTURELLEN HIGHLIGHTS IM ALTEN ARBEITERVERTEL GIESING VON HEUTE VOR.



LA CORTE DELL'ANGELO

Ein kleiner, unfassbar schön und kitschig eingerichteter Italiener, dessen Geschäftsführer Michelangelo mit seiner gesamten Familie für bestes Essen und besten Service sorgt. Es gibt zwar eine feste Karte mit leckeren Gerichten, aber was eigentlich zählt, ist die Tageskarte, die mit ca. 30 Gerichten wöchentlich wechselt. Viele barocke Engel an den Wänden und ein bunter Mix an Tischen und Stühlen machen den Laden sehr gemütlich. Großartige Gerichte und humane Preise.

La Corte dell'Angelo | Perlacher Straße 11 | geöffnet Mo.-Fr. 11.30-14.30 Uhr und 17.30-23.30 Uhr; Dienstag ist Ruhetag | www.lacortedellangelo.de

ATTENTAT GRIECHISCHER SALAT

Das Attentat ist mittlerweile eine feste Größe in der Giesinger Barkultur. Hier gibt es leckere, griechisch angehauchte Salate mit allerlei Zubehör (Fleisch, gebackene Zucchini Blüten, Kartoffel-Wedges) und vor allem großartige Drinks. Beste Spirituosen und eigene Cocktail-Kompositionen, bei der die Barkeeper viele Freiheiten haben. Außerdem steht mitten im Laden ein lebensgroßes Zebra, auf der zu späterer Stunde jeder mal reitet. Jannis, der Geschäftsführer, sorgt dabei gerne höchstpersönlich für deinen Ouzo-Rausch. Es gibt keine Reservierungen, deshalb besser früh kommen. Am Wochenende ist das Attentat immer sehr gut besucht.

Attentat Griechischer Salat | Zugspitzstr. 10 | Küche 18.00-23.00 Uhr



GIESINGER BAHNHOF KULTURZENTRUM

Der Giesinger Bahnhof war einst der Schandfleck des Viertels. Jetzt steht dort neben einem sehr hässlich geratenen Ärztehaus inklusive Burger King der wunderschöne alte Giesinger Bahnhof. 1985 unter Denkmalschutz gestellt und 2003 restauriert, ist die alte Bahnhofshalle jetzt das Kulturzentrum von Giesing. Es werden junge Künstler gefördert, Ausstellungen organisiert, Theaterstücke gespielt und Tango getanzt. Mit jeder guten Idee können sich die Bürger einbringen und ihren Stadtteil gestalten. Das Gebäude beherbergt auch noch das Restaurant „Die Gleiswirtschaft“, die über einen sehr schönen Wintergarten verfügt. Giesinger Bahnhof | Giesinger Bahnhofplatz 1 | www.giesinger-bahnhof.de



STADION AN DER GRÜNWALDERSTRASSE

Das Sechz'ger Stadion kann als Wahrzeichen des Giesinger Lebensstils genannt werden. Hier finden die berühmten Stadtderbys zwischen den Amateuren von FC Bayern und 1860 München statt. Für den Stadtteil bedeutet das zum einen immer ein Schlachtfeld in der Tegernseer Landstraße, aber für jede Boazn in der Straße den Umsatz des Jahres. Das Derby mit aller Pyrotechnik und der Action in den Straßen ist definitiv ein Event, das man sich auch als Schaulustiger unbedingt anschauen muss. An solchen Tagen ist außerdem in so gut wie jeder Kneipe eine großartige Party. Stadion an der Grünwalderstraße | Grünwalderstr. 4 | www.gruenwalder-stadion.com

GIESINGER BRAUEREI

Im September/Oktober eröffnet sie endlich: Die neue Giesinger Brauerei. Schon seit 2006 brauen die Giesinger ihr eigenes Bier und haben aufgrund von Fachkräftemangel angefangen, ihre eigenen Braumeister und Mälzer auszubilden. Neben dem Nockherberg bekommt Giesing nun mit seiner eigenen Brauerei einen neuen und vielleicht besseren Anlaufpunkt für Biergenuss und Wirtshauskultur. Wir sind gespannt. Giesinger Brauerei | Martin-Luther-Str. 2 | Mo-Fr: 9-19 Uhr, Sa: 9-13 Uhr | www.giesinger-braeu.de



TALAL UND AMJAD

Eine Flüchtlingsgeschichte

**DIE NACHRICHTEN ÜBER
STEIGENDE FLÜCHTLINGSZAHLEN
IN EUROPA FÜLLEN DIE ZEITUNGSSEITEN.
AUCH MÜNCHEN MUSS MIT DEM STARK
STEIGENDEN ZUSTROM FERTIG WERDEN.
BIS ENDE 2014 RECHNET DIE BEZIRKSREGIE-
RUNG MIT BIS ZU 22.000 FLÜCHTLINGEN
IN OBERBAYERN. DOCH WER SIND
DIE MENSCHEN HINTER DEN STATISTIKEN?**

Illustration: Quirin Vodermayr

Als wir Talal und Amjad auf ihrem Weg zur Tankstelle in der Heidemannstraße treffen, sind sie gerade mal zwei Tage in Deutschland, untergebracht in den ehemaligen Militärbarracken der Bayernkaserne. Sie reagieren skeptisch, als wir sie ansprechen. Ihr erstes Anliegen an diesem bewölkten Dienstag in München: SIM-Karte einrichten, denn sie wollen unbedingt über Viber Kontakt zu ihren Familien aufnehmen. Wir begleiten die beiden, streiten uns mit unkooperativen Mitarbeitern der Tankstelle und einem unübersichtlichen Angebot an Handytarifen herum, bevor wir mit Talal und Amjad – die mit der Zeit immer mehr auftauen – ins Heidemannsstüberl (mehr Spiele als Stüberl) auf einen Kaffee einkehren.

Gemeinsam besuchen wir das FC Bayern Trainingsgelände. Nachdem wir dort einige schöne Erinnerungsfotos schießen, gehen wir gemeinsam auf Christophs Terrasse und lauschen vier Stunden gebannt der Geschichte ihrer Flucht.

Bis nach Libyen hat sich jeder über Umwege alleine durchgeschlagen. Talal ist vom Sudan im Van eines Schleppers mit anderen Flüchtlingen zusammengepfertcht durch die Wüste gefahren. Durch die Sahara führen keine Straßen und so muss ein ortskundiger Fahrer mit einem Kompass die Strecke finden. Mit verbranntem Gesicht und dem Verdursten nah, erreicht er Libyen. In Tripolis kommt die gesamte Ladung Flüchtlinge in ein Wohnhaus, in dem Talal zwei Wochen später Amjad kennenlernen wird. Der ist mit mehreren Fliegern nach Libyen gekommen, wurde hier von einem Bauleiter abgezockt und bedroht, der ihn nicht ausbezahlen wollte. Auf der Straße hat er von den Leuten gehört, die Flüchtlinge an die Küste bringen und auf Boote nach Italien setzen. Durch Mundpropaganda findet er heraus, welcher Schlepper einigermaßen vertrauenswürdig ist. Er besorgt sich die Handynummer. Als sie zehn Leute beisammen haben, fahren auch sie in einem Minivan die Küste entlang nach Tripolis. Dort wird er in ein Privathaus gebracht, das als Sam-



melstelle dient.

Hier lernt Amjad Talal kennen. Talal ist bereits seit vierzehn Tagen da. Den Rest ihrer Reise werden sie gemeinsam auf sich nehmen. In dem Haus gibt kein fließendes Wasser, sie werden nur spärlich mit Lebensmitteln versorgt. Keiner darf es verlassen und bewaffnete Schlepper bewachen die Flüchtlinge. Sie wollen nicht auffallen, deshalb wird jeder erschossen, der aus dem Haus tritt.

Nach ca. vier Wochen geht es eines Nachts unvermittelt los. Talal vergräbt aus Angst vor Überfällen sein Geld eilig in einem kleinen Park. Die Flüchtlinge werden auf zwei Minivans aufgeteilt und sollen nach Zuwara,

Talal ist Syrer, Amjad Palästinenser. Beide geben sich als 19-Jährige aus, obwohl zumindest Talal deutlich darüber zu liegen scheint. Beide hatten schon Jahre geplant, ihre Heimat zu verlassen. Kurz vor dem Abitur war der Entschluss dann fällig: Entweder kämpfen für Assad oder als Kriegsdienstverweigerer im Gefängnis landen – ein Ort, aus dem viele nicht lebend zurückkehren. Weder noch war ihre Antwort. Was bleibt ist die Flucht. Amjad ist der stillere, der verschlossene. Permanent starrt er auf sein Handy. Seit kurzem kann er seine Familie wieder erreichen. Sein Bruder ist in Libyen, die Familie noch im Libanon. Für Talal dagegen scheint die Ankunft in Deutschland wie eine Befreiung zu sein. Eine Befreiung vom Martyrium der Reise und der Beginn eines neuen Lebens in Sicherheit. Er ist gewillt, sich seine Geschichte von der Seele zu reden. Während im Fernseher an der Wand ein türkischer Krimi läuft, zeigt Talal uns Bilder der Flucht, die er mit seinem Handy geschossen hat. Schnell ist klar: Die jungen Männer haben Unfassbares auf sich genommen.

Einige Tage nach dem ersten Treffen sind wir wieder vor den Toren der Bayernkaserne verabredet. Wir haben ein Versprechen einzulösen.

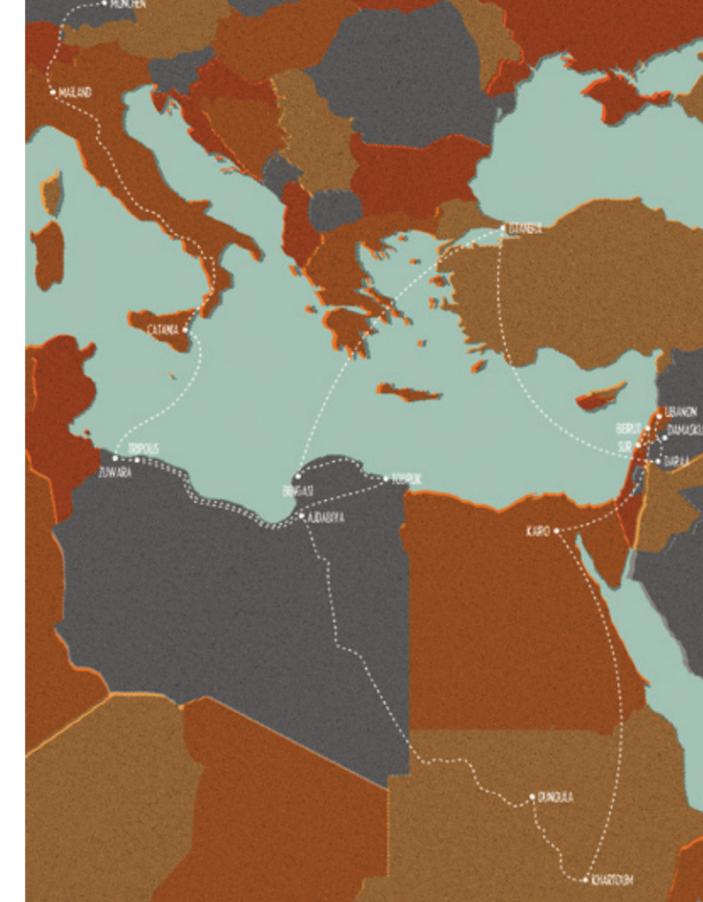
nahe der tunesischen Grenze, gebracht werden. Auf der Fahrt werden sie von verummten Milizen aufgehalten, einer von unzähligen Gruppen, die sich als lokale Ordnungshüter verstehen. Sie werden festgenommen, kommen in einen selbstgebauten Knast und werden nacheinander verhört. Bevor man sie überhaupt etwas gefragt hat, bekommen sie Schläge mit Stöcken und werden mit Elektroschockern malträtiert. Illegale Einwanderer sind in Libyen unerwünscht. Immerhin haben Talal und Amjad das Glück, nicht schwarz zu sein. Sie beteuern, dass sie Palästinenser sind, für sie herrscht in der arabischen Welt eine gewisse Form von Solidarität. Einer der Milizen bringt sie in ein weiteres Wohnhaus. Sie flehen ihn an, er solle sie freilassen und tatsächlich lässt er nachts die Tür des Hauses unverschlossen. Alle Gefangenen laufen weg. Talal und Amjad können mit einem Auto zurück nach Tripolis flüchten.

Sie kommen bei einer Familie unter und erreichen von dort den Kapitän ihres Schiffs auf dem Handy. Bevor sie von einem Helfer ihrer eigenen Schleppergruppe geholt werden, lernen sie eine andere Gruppe kennen, die „gesunden Helfer“, einer Schlepperbande, die Flüchtlinge in Schiffscontainern nach Hamburg oder Rotterdam verschifft. Doch zum Glück werden sie von ihrem alten Schlepper abgeholt, der sie in sein Privathaus bringt. Dort warten auch schon über zwanzig Menschen, die in einem Raum ausharren. Wieder vergeht eine Woche, bis die Gruppe den nächsten Versuch startet. Wieder werden sie auf zwei Autos verteilt. Eine Stunde, nachdem das erste Auto in Richtung Zuwara aufgebrochen ist, bekommen die Wartenden in Tripolis per Handy die Meldung, dass sie wieder abgefangen wurden und zwar von den „gesunden Helfern“. Deshalb fährt der zweite Wagen mit Talal und Amjad erst in der Früh los. Sie kommen gut durch und erreichen den Landeplatz der Schiffe.

Jetzt kommen die einen Monat zuvor gekauften Schwimmwesten zum Einsatz. Viele der Schwarzafrikaner haben keine. Und auch jetzt, als das Schiff beladen wird, werden sie wieder am schlechtesten behandelt. Schwarze kommen in den Bauch des Schiffes, wo sich auch der Motor befindet und unerträgliche Temperaturen herrschen. Das siebzehn Meter lange Schiff füllt sich mit 590 Menschen und liegt nun so tief, dass immer wieder Wasser hineingespült wird. Über dem Bauch des Schiffes liegt ein normales Deck und darauf noch ein provisorisches, aus Holz gebautes Oberdeck, auf dem sich dutzende Menschen drängen. Der Kapitän fährt unbeeindruckt los. Ohne eine Karte, nur nach Kompass, in Richtung Norden.

Es herrscht Chaos. „Wir haben versucht, mit den Händen das Boot zusammenzuhalten“, erzählt Talal. Doch das Oberdeck bricht ein, viele gehen über Bord. Noch immer steuert keiner das Schiff. Die Schiffbrüchigen sind schnell in weiter Ferne. In dieser hoffnungslosen Lage schließen viele bereits mit ihrem Leben ab und wickeln sich in weiße Leinentücher (Tücher, in denen sie begraben werden wollen). Immer wieder gehen Schreie los und eine neue Panikwelle bricht aus. Immer wieder fallen Menschen ins Meer. Die arabischen Frauen ertrinken am schnellsten, weil sie nie gelernt haben zu schwimmen. Nach ungefähr sechs Stunden kommt in Fahrtrichtung ein Schiff aus Malta in Sicht. Auf dem herrenlosen Flüchtlingsschiff halten jetzt Mütter ihre Kinder in die Luft, andere wedeln mit ihren weißen Grabtüchern. Das Schiff kommt näher. Die maltesische Mannschaft verständigt das Rote Kreuz. Nach weiteren fünf Stunden werden sie abgeschleppt und eine Hälfte der Menschen kommt auf das Boot des Roten Kreuz. Als sie in den Hafen von Catania auf Sizilien gebracht werden, sind 47 Menschen tot. Die Überlebenden bekommen Decken, Wasser und etwas zu Essen. Talal und Amjad verbringen ihre erste Nacht in einem Flüchtlingslager auf europäischem Boden. Zum ersten Mal in Sicherheit.

Sie befinden sich in einem Erstaufnahmезentrum auf Sizilien. Eigentlich könnten sie hier sofort einen Asylantrag stellen, aber sie wissen, dass Italien völlig überfüllt ist mit Flüchtlingen. Sie wissen auch, dass in Italien Flüchtlinge nicht sehr willkommen sind. Und sie sehen am Zustand des Flüchtlingslagers in Catania, dass der italienischen Regierung wohl



Zwei Wege werden zu einem. Und dieser führt in die Bayernkaserne in München

auch das Geld ausgeht, um die Leute anständig zu versorgen. Talal wollte von Anfang an nach Deutschland. Er ist großer Fußballfan und hat sich über den Fußball hinaus schon viel mit Deutschland beschäftigt. Es ist das Ziel seiner Träume.

Nach der ersten Nacht in Catania und der verweigerten Erstaufnahme, sollen sie gemeinsam mit anderen Flüchtlingen nach Mailand gebracht werden. Erst müssen sie jedoch fünf Tage auf ihren Zug warten. Sie schlafen in der Turnhalle einer Schule. Die beiden fahren in getrennten Zügen nach Mailand und treffen sich erst am Statione Centrale wieder. In Mailand schlafen sie wieder in einer Schule und lernen dort einen Typen kennen, der Italienisch spricht und der ein Auto organisiert hat, um damit nach Kopenhagen zu fahren. Zu sechst quetschen sie sich in einen Kleinwagen und fahren Richtung Norden.

Kurz nach der deutschen Grenze, kurz vor Rosenheim, werden sie von der Polizei aufgehalten und werfen sich vor den Beamten auf die Knie. Sie flehen um Asyl. Man gibt ihnen die Adresse der Bayernkaserne und lässt sie weiterfahren. Ihr Fahrer lässt sie in München am Hauptbahnhof raus und sie stehen wieder einmal völlig orientierungslos in einer fremden Stadt. Doch sie finden einen Taxifahrer, einen Afghanen, der die Adresse kennt und der sie umsonst in die Bayernkaserne bringt.

Für Talal und Amjad ist ein Traum in Erfüllung gegangen. Sie werden aufgenommen, medizinisch versorgt und können Deutsch lernen. Die Begeisterung für Deutschland und das Leben hier ist ihren Gesichtern oft abzulesen. Besonders das WM-Finale und die Feier auf der Leopoldstraße hat sie tief beeindruckt.

Die ganze Geschichte:



Autoren:
Christoph Kürbel
(actuallynot.de)
und Sophie Mathiesen



Woher kommt’s?

Autoren: Alexander Brandl, Amadeus Danesitz, Gloria Grünwald, Isabelle Karlsson, Valerie Kiendl, Anika Landsteiner, Josephine Musil-Gutsch, Elisa Münch, Laura Simais

Affenturm

Am Platzl ragt er mit seinem mintgrünen Spitzdach in die Höhe. Als Kaiser Ludwig der Bayer ein Baby war, gab es am Hofe ein Äffchen. Der Sage nach schlich sich der Affe in das Zimmer und hob den kleinen Ludwig aus seiner Wiege. Als er von der Amme erwischt wurde, ergriff er mit Ludwig in den Armen die Flucht und verschanzte sich im Dachboden. Nach Zureden ließ er sich zur Rückkehr bewegen und legte das Baby wieder in die Wiege.

Alter Nordfriedhof

Am Josepshplatz liegt der ehemalige Nordfriedhof von 1866. Seit dem zweiten Weltkrieg wird der Friedhof nicht mehr als solcher genutzt, sondern dient als Picknickwiese und Joggingstrecke. Dabei kann man an den Gräbern des Politikers Max von Montgelas und des Gründers der Münchner Rück, Carl von Thieme, vorbeispringen oder sich einer Partie Bodenschach widmen.

Alter Peter

Oben auf dem Petersbergl steht Münchens älteste Pfarrkirche. St. Peter, wie sie offiziell heißt, wurde 1190 geweiht. Der Legende nach ließen sich dort Mönche nieder und errichteten noch vor Gründung der Stadt (1158) eine kleine Kirche. Kurios: Noch heute steckt eine Kanonenkugel in einem der Fensterportale. Geflogen kam sie vom Gasteig, von wo aus die Österreicher während der Napoleonischen Kriege auf München schossen.

Alter Simpl

Im Simplicissimus gingen die Künstler ein und aus. Die Stammgäste des Kabarettlokals waren Autoren im Dunstkreis der gleichnamigen Satirezeitschrift, die von 1896 bis 1944 erschien, darunter Ludwig Thoma und Frank Wedekind. 1944 wurde das Gebäude durch eine Bombe zerstört. Heute erinnert das Bulldoggenlogo noch an die künstlerischen Zeiten.

Am Durchblick

ist eine Einfamilienhaus-Siedlung, die sich entlang dem Nymphenburger Kanal erstreckt und 1957 erbaut wurde. Den Namen verdankt sie dem sogenannten „Durchblick“, durch den man vom Schloss Nymphenburg über ein unbebautes Gelände zum Schloss Blutenburg blicken konnte. Leider ist das heute nicht mehr möglich.

Von der Bavaria bis zur Hundskugel: Wir stellen euch hier bekannte Wahrzeichen und versteckte Schätze Münchens vor, deren Bedeutung wir recherchiert haben, bis wir zum Ursprung kamen.

089 Plätze, Straßen und Gebäude, die München zu dem gemacht haben, was es heute ist – und wir wissen nun endlich, welche Geschichten und Sagen sich dahinter verbergen.

Am Platzl

Der Straßenname Platzl besteht seit mindestens 1780. Weltberühmt ist dort das Hofbräuhaus. In unmittelbarer Nähe davon gruppieren sich weitere Restaurants wie Alfons Schuhbecks Südtiroler Stuben, das Platzl Hotel und das Hard Rock Café München.

Amphitheater

Darf es etwas Shakespeare oder Molière sein? Im Freien? Dann ist das Amphitheater im Englischen Gartens der richtige Ort. Dort residiert an den Juli-Wochenenden das Münchner Sommertheater mit seinen Aufführungen, die allesamt kostenlos sind.

Arabellapark

Eigentlich nach der Arabellastraße benannt, die wiederum an Richard Strauss‘ Oper Arabella erinnern soll. Erschlossen und bebaut wurde das Areal ab den 1960er Jahren von Unternehmer Josef Schörghuber, der seine Tochter wiederum den Namen Arabella gab, der zu Ehren er ein 1969 im Arabellapark erbautes Hotel „Arabella Hotel“ nannte.

Asamkirche

Die Brüder Cosmas Damian und Egid Quirin Asam wollten sich eigentlich eine Privatkirche für ihr persönliches Seelenheil errichten. 1733 wurde ihnen erlaubt, die Kirche zu bauen, allerdings musste sie der Öffentlichkeit zugänglich sein. Egid Quirin hat es sich aber nicht nehmen lassen, alles so einzufädeln, dass er von seinem Schlafzimmer aus auf den Hochaltar blicken konnte.

Barer Straße

Tatsächlich ist der Ursprung des Straßennamens französisch: Er soll an eine

Schlacht gegen Napoleon erinnern, die 1814 im Zuge der Befreiungskriege in Bar-sur-Aube in der Champagne stattfand.

Bavaria

Die Bavaria steht für die weibliche Symbolgestalt und weltliche Patronin Bayerns. Die Statue wurde im Auftrag von König Ludwig I. von 1843-1850 errichtet und steht am Rand der Hangkante oberhalb der Theresienwiese. Sie ist seit der Antike die erste, komplett in Bronze gegossene Kolossalstatue und gilt bis heute als technische Meisterleistung.

Bayerische Staatsoper

König Max I. ließ sie 1818 erbauen. Im Januar 1823 brannte sie das erste Mal ab. Die Löschteiche waren zugefroren, selbst Löschversuche mit Bier halfen nicht. Den Wiederaufbau (1823-1825) finanzierte der König mit einer ersten Bierpreiserhöhung auf dem Oktoberfest. Das zweite Mal in Schutt und Asche lag die Oper 1943 nach einem Bombenangriff. 20 Jahre später feierte die Oper Wiedereröffnung.

Breznreiter

Der reiche Münchner Kaufmannsfamilie Wadler spendete am 12. Juli 1318 dem Heilig Geist Spital 63 Pfund Pfennige zur Speisung der Ärmsten. Außerdem schickten sie einmal im Jahr nachts einen Reiter los, der Brezn an alle Münchner verteilte. Bis 1801 lebte dieser Brauch fort. Dann strich der Stadtrat ihn – weil dem Reiter die Brezn ausgegangen sind und Volkes Zorn so brutal war, dass der arme Kerl kräftig verprügelt wurde. 2007 kehrte er wieder zurück und ist seither auf vielen Umzügen wieder zugegen.

Destouchesstraße

Die Straße ist benannt nach Ernst von Destouches (*1843). Er war ein Münchner Archivar, studierte Rechtswissenschaften und übernahm mit zarten 19 Jahren das verwaiste Stadtarchiv. Er ist der Gründer des Städtischen Historischen Museums München, auch bekannt als Stadtmuseum, und leistete einen nicht unbedeutenden Beitrag zur Münchner Stadtchronik.

Dianatempel

Kurfürst Maximilian I. ließ den Tempel (1615), gewidmet der Jagdgöttin, im Zentrum des Hofgartens errichten. Heute erklingen aus dem Pavillon zuweilen heiße Latino-Rhythmen und flotte Swing-Töne, denn unter den Augen der Diana wird das Tanzbein geschwungen.

Dichtergarten

Der romantische Park liegt direkt neben dem Hofgarten. Einst als Finanzgarten bekannt, da in dem nahe gelegenen Palais der Finanzminister wohnte, wurde er später zum Dichtergarten umbenannt, weil hier Denkmäler für mehrere, mit München verbundene Dichter stehen.

Donisl, „zur alten Hauptwache“

Die Weinstraße 1 ist nach wie vor die Adresse für eines der Urbayerischen Münchner Traditions-Wirtshäuser. Das Haus war im Zweiten Weltkrieg komplett zerstört worden, wurde allerdings wieder rasch aufgebaut. Jetzt klafft hinter den drei Rundbögen ein großes Loch. Der alte Donisl ist der schlechten Bausubstanz wegen seit einem Jahr verschwunden, Ende 2015 wird es ihn aber in neuem Gewand wieder geben.

Dreigroschenkeller

Kultige Spelunke frei nach den Schaulätzen der Dreigroschenoper von Bertold Brecht. Die feuchtfröhliche Atmosphäre in dem Kellerrestaurant manifestierte sich in Bezeichnungen wie Obrigkeiten-Ecke, Dichterkaschemme und Freudenzimmer.

Drückebergergasse

Die Drückebergergasse (offiziell Viscardigasse) ist eine rund 50 Meter lange Gasse, welche die Residenz- mit der Theatinerstraße verbindet. Ihren Beinamen bekam sie während der NS-Zeit. Damals befand sich an der Feldherrnhalle ein Denkmal mit einer

SS-Ehrenwache, das an Hitlers gescheiterten Putschversuch am 9. November 1923 erinnerte. Alle Passanten sollten hier eine Ehrenbezeugung in Form des Hitlergrußes zeigen. Wer das vermeiden wollte, bog an der Rückseite der Halle in die Viscardigasse ab.

Elisabethplatz

Auf dem Elisabethplatz, benannt nach Kaiserin Elisabeth, stand ab Ende des 19. Jahrhunderts ein sogenanntes Milchhäusl. Hier überwachte der Arzt und Abstinenzler Carl Brendel, dass jeden Morgen um 5 Uhr Milch ausgesetzt wurde. Er hatte sich die "Eindämmung des Völkergifts Alkohol" zum Ziel gesetzt. Heute findet man an gleicher Stelle einen Biergarten.

Englischer Garten

Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Englische Garten als erster Volkspark Europas geöffnet. Der Name steht für das zu dieser Zeit moderne Prinzip des englischen Parks (in Abgrenzung zum geometrisch strengen, französischen Park), das sich am Ideal wilder und unverfälschter Natur orientiert.

Feilitzschstraße

Namensgeber ist Maximilian Alexander von Feilitzsch, bayerischer Staatsminister der Inneren und Staatsrat 1881-1907. In der Feilitzschstraße 3 hatte Paul Klee sein Atelier, von dem in der Propagandaschau „Entartete Kunst“ von 1937 einige Bilder gezeigt wurden. Am 28. August 2012 wurde in der Straße eine bis dahin unentdeckte US-Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg gesprengt.

Fischbrunnen

Der Fisch auf dem Brunnen erinnert an die Zeiten, als die Fischhändler auf dem ehemaligen Marktplatz die noch lebende Ware ins Wasser hängten. Heute wird hier nur noch am Aschermittwoch vom Oberbürgermeister der Stadsäckel im Wasser gebadet, damit es im kommenden Jahr wieder voll sein möge. Dieser Brauch stammt aus dem 15. Jahrhundert, wo Bürger ärmerer Schichten durch das Geldbeutelwaschen auf die Notwendigkeit einer Gehaltsaufbesserung hinwiesen.

Flaucher

Der Isarabschnitt zwischen Brudermühl- und Thalkirchnerbrücke ist nach dem Gasthaus „Zum Flaucher“ benannt, das 1870 von Johann Flaucher in den Isarauen eröffnet wurde. Das Wirtshaus existiert bis heute, im Sommer finden dort bayrische Veranstaltungen wie Schuhplatteln und Goafßlschnalzen statt.

Franzosenviertel

Seit 1871 hat Haidhausen einen Bahnhof. Dieser war der Startpunkt für ein Viertel, dessen Plätze und Straßen uns einen Kurztrip nach Frankreich bescheren: Pariser Platz, Weißenburger Straße, Orleansplatz usw. Die Straßen sind nach erfolgreichen Schlachten aus dem Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) benannt. Die U-Bahnstation ist in rot und weiß gestaltet: Wenn unsere blaue Münchner U-Bahn einfährt, ergibt sich die Tricolore.

Frauenkirche

Ihr richtiger Name: „Dom zu Unserer Lieben Frau“. Aber schon lange hat der Volksmund entschieden, das 1488 von Jörg Ganghofer erbaute Gotteshaus heiße schlicht und kurz „Frauenkirche“. 20.000 stehende Gläubige finden in ihr Platz. Vollendet wurde der spätgotische Bau erst 1525. Zu der Zeit hatte München gerade mal an die 13.000 Einwohner. In ihr gibt es auch heute noch viele Geheimnisse zu entdecken.

Georg-Elser-Platz

Seit 1997 trägt der kleine Platz hinter der Grundschule an der Türkenstraße den Namen des NS-Widerstandskämpfers Georg Elser. Daneben hat er aber auch eine andere Bedeutung für das kulturelle München: Hier versammelte Fanny zu Reventlow Künstler und Dichter wie Thomas Mann, Kandinsky, Wedekind und Konsorten und schuf die Hochburg der Schwabinger Bohème.

Geschwister-Scholl-Platz

Der Platz entstand mit dem Bau der Ludwigstraße und der Ludwig-Maximilians-Universität. Er ist der Vorplatz der LMU und benannt nach Sophie und Hans Scholl, die während des zweiten Weltkriegs als Teil der studentischen Widerstandsbewegung "Weiße Rose" gegen den Nationalsozialismus kämpften.

Giesing

Der heutige Stadtteil existiert länger als München und wurde als Kyesinga im Jahre 790 erstmals erwähnt. Wie bei vielen anderen Orten kennzeichnet das althochdeutsch-germanische Suffix „-ing“ die Zugehörigkeit zu etwas. Kyesinga war demnach die Siedlung eines Kyeso oder Kyso.

Hackerbrücke

Sie verbindet die beiden Stadtteile Westend und Maxvorstadt und ist eine der wenigen erhaltenen Stahlbogenbrücken des 19. Jahrhunderts. Erbaut wurde sie von 1890-1894. Den Namen erhielt sie durch die Brauerei Hacker-Pschorr, die bis Ende der 1980er

47

089

Jahre ihren Sitz am südlichen Ende der Brücke hatte.

Halali

„Der ewige Stenz“ ging hier in der kleinen Kneipe ein und aus. 10 Folgen „Monaco Franze“ lang war die Theke in der Schönfeld-, Ecke Hahnenstraße, Anlaufstelle für Herzensangelegenheiten. Das Etablissement blieb bis heute ein unveränderter Fleck Münchner Filmgeschichte.

Harras

Am heutigen Harras stand das einstige Schloss Löwenhof, das 1856 abgerissen wurde. Einen Rest des Schlosses erstand der Gastwirt Robert Harras, der dort ein Café mit Gartenwirtschaft eröffnete. Das Café mit dem Namen „Zum Harras“ wurde zum beliebten Ausflugsort, allerdings 1903 ebenfalls abgerissen.

Heilmannstraße

Namensgeber Jakob Heilmann (1846-1927) gründete zusammen mit seinem Schwiegersohn Max Littmann eines der führenden Bauunternehmen der damaligen Zeit. Die Straße führt entlang am linken Isarhochufer von Thalkirchen über Solln bis nach Großhesselohe.

Herz-Jesu-Kirche

Am 20. November 1994 vernichtete ein Brand die Neuhausener Gemeindekirche bis auf ein Kreuzifix, zwei Farbfenster und drei Bronzetüren. Heute steht hier eine der modernsten Kirchenbauten. Der neue Bau besitzt das weltgrößte Kirchenportal, das in Geheimschrift mit Teilen der Johannes-Passion beschriftet ist.

Hofgarten

Der Münchner Hofgarten entstand ab 1613 als Renaissancegarten im italienischen Stil und ist mit seinen Blumenbeeten und dem runden Pavillon im Zentrum ein beliebter Treffpunkt. Bekannt sind die Boccia-Spieler, die auf den Kieswegen ihre privaten Turniere veranstalten.

Hundskugel

Hinter der Hundskugel verbirgt sich eine ehemalige Traditionsgaststätte in der Hotterstraße. Bis zu seiner Ermordung 2005 war Rudolf Moshammer Eigentümer des unter Denkmalschutz stehenden Hauses. Er hatte es der Stadt München vererbt, mit der Auflage, es einem sozialen Zweck zu widmen.

Isar

Der Name Isar hat denselben Ursprung wie unser heutiges Wort für den festen Aggregatzustand von Wasser: Eis. Beides stammt vom indogermanischen

„es“ oder „is“ (nur hypothetische Rekonstruktionen, da noch nie ein indogermanisches Schriftstück entdeckt worden ist) und hieß wahrscheinlich schlicht und ergreifend „Wasser“.

Isar-Taufe

Bei ihrer Erbauung 1896 war St. Lukas Münchens dritte evangelische Pfarrkirche. Noch heute einzigartig: die große, 4-manualige Steinmeyer-Orgel mit 64 klingenden Stimmen. Zweimal im Jahr geht’s für Täuflinge zum Isarufer, wo das neue Glaubensmitglied mit Isarwasser getauft wird.

Isartor

Als eines der Stadttore des mittelalterlichen Münchens trennt das Isartor heute die historische Altstadt von der Isarvorstadt und dem Lehel. Unter Ludwig dem Bayern wurde der Stadtkern Münchens vergrößert und im 14. Jahrhundert eine zweite Stadtmauer errichtet.

Jakobsplatz

Direkt hinter dem Anger am neu gebauten Jakobsplatz, befindet sich das Jüdische Zentrum München, bestehend aus dem neuen Jüdischen Museum, dem Gemeindehaus und der neuen Münchner Hauptsynagoge Ohel Jakob, die die komplette jüdische Geschichte in ihrer Architektur repräsentiert. Die Synagoge und das Gemeindehaus sind unterirdisch verbunden durch den „Gang der Erinnerung“, der an die zur NS-Zeit getöteten Juden zum Teil namentlich erinnert.

Kardinal-Faulhaber-Straße

Sie hatte Namen wie Barts Gassen, Graf-Portia-Prangers-Gasse und Promenadegasse. Ihren heutigen Namen erhielt sie 1952 direkt nach dem Tod des Münchner und Freisinger Erzbischofs Michael von Faulhaber. Auf Höhe des Palais Montgelas befindet sich ein besonderes Denkmal: Hier fiel Kurt Eisner, Bayerns erster Ministerpräsident und Begründer des Freistaats, einem Attentat zum Opfer. Seit 1989 findet man seine Umrisse samt Gedenkschrift in Bronze gegossen auf dem Gehweg.

Karl-Scharnagel-Ring

Karl Scharnagel war von 1926 bis 1933 Oberbürgermeister der Stadt München. Nach der Machtergreifung der Nazis 1933 legte er sein Amt nieder und kehrte zu seinem gelernten Beruf als Bäcker zurück. Obwohl er mit dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 nichts zu tun hatte, wurde er im KZ in Dachau inhaftiert. Nach der Befreiung des Lagers wurde er wieder als Oberbürgermeister eingesetzt.

Kaufinger Tor

Während das Talburgtor, besser bekannt als alter Rathausturm, noch heute steht, sucht man sein gegenüberliegendes Pendant vergeblich. Nicht ganz. In Wahrheit laufen täglich tausende von Menschen über das Kaufinger Tor. Denn an seinen einstigen Standort erinnert heute das Steinpflastermuster direkt vor dem Hirmer.

Kazmairstraße

Benannt ist diese Straße im Münchner Westend nach Jörg Kazmair, der bis zu seinem Tod 1417 einige Male Bürgermeister der Stadt war. Er verfasste einen Bericht über die Stadtunruhen 1397 und 1403. Kazmair selbst musste während dieser Unruhen fliehen und verlor sein Vermögen.

Kocherlball

Um 1880 war es, als sich das Münchner Dienstpersonal im Sommer zum sonntäglichen Tanz am Chinesischen Turm traf. Natürlich vor der Arbeit. Daher spielte die Musik nur von 5 bis 8 Uhr. Es muss ganz schön rund gegangen sein, denn 1904 verbot die Obrigkeit den morgendlichen Tanz, da es an Sitlichkeit mangelte. Die scheint es seit 1989 wieder gegeben. Nun trifft man sich in Dirndl und Lederhosen am dritten Julisonntag (6-10 Uhr) und tanzt zu Füßen der Holzpagode.

Lehel

Sollte im Zuge der Eingemeindung zu Beginn des 19. Jahrhunderts eigentlich in St-Anna-Vorstadt umbenannt werden, was sich aber nie durchgesetzt hat. Der Name Lehel kommt von der Bezeichnung Löhel für Auwäldchen und wird, der traditionellen Aussprache folgend, noch heute oft „Lächl“ ausgesprochen.

Leierkasten

Ältestes Etablissement Münchens und bekannt vor allem wegen des „Dirnen-Krieges“. Wegen der Olympischen Spiele 1972 wollte die Stadt keinerlei anrüchiges Gewerbe in der Stadt haben und besetzte das Haus, was sich die Prostituierten nicht gefallen ließen.

Lindwurmstraße

Joseph von Lindwurm war Leiter des Universitätsklinikums für Innere Medizin. Nach seinem Amtsantritt erhielt Joseph von Lindwurm 1863 eine ordentliche Professur für Dermatologie und Syphilidologie. Dieser neue Lehrstuhl an der Uniklinik für Innere Medizin war der erste dermatologische Lehrstuhl in Deutschland.

Löwenturm

Gegenüber dem Rindermarkt ragt er empor. Bis heute ist sein Zweck nicht

geklärt, denn Löwen hausten hier nicht. Seinen Namen gaben ihm die Münchner als Erinnerung an Heinrich den Löwen, dem Stadtgründer, doch der hatte mit dem Turm ebenfalls nichts zu tun. Ob nun Teil der alten Stadtmauer oder Wasserturm, Fakt ist, dass das neugotische Kreuzrippengewölbe samt Fresken aus dem 15. Jahrhundert für die Öffentlichkeit geschlossen bleibt.

Ludwigskirche

Inmitten der Prachtstraße König Ludwigs I. steht am Kopf der Schellingstraße die Universitätskirche. Im 19. Jahrhundert konstruiert von Friedrich von Gärtner im „Gärtner-Stil“ und innen ausgeschmückt von Peter von Cornelius, besitzt St. Ludwig nach der Sixtinischen Kapelle das zweitgrößte Altarfresko der Welt.

Maria Hilf Platz

Dreimal im Jahr verwandelt sich der kleine Platz in der Au einen Antiquitätenmarkt. Nostalgiker, Vintage-Liebhaber und Kunstsammler pilgern im Marienmonat Mai ums Fest der Patrona Bavariae, zu Jacobi Ende Juli und zu Kirchweih Mitte Oktober zur Auer Dult.

Marsstraße

Der Weg, der zum Marsfeld führt, hat seinen Namen seit ungefähr 1820. Das Marsfeld wurde 1821 als neue Hinrichtungsstätte ausgewählt, da der ehemalige Galgenberg dem Andrang der Schaulustigen nicht mehr gerecht wurde.

Marstallplatz (Marstall)

Hinter der Oper und dem Residenztheater steht der Marstall, die ehemalige Hofreitschule. Heute befindet sich darin die kleinste und „experimentelle“ Bühne des Residenztheaters. Das Rundbogenportal samt seiner Fassade ist eines der frühen Werke Leo von Klenzes, das Holztor ist eines der größten beweglichen Holztore der Welt. Der Platz davor bietet Raum für knapp 1000 Besucher des jährlich stattfindenden „Konzert für Alle“ im Rahmen der Opernfestspiele.

Massmannwohnheim

Das denkmalgeschützte Massmannwohnheim wurde gegründet und gebaut von Kriegsheimkehrern. Diese zeltenen nach ihrer Rückkehr nach München zuerst im Massmannpark, der früher Truppenübungsgelände war. Im Winter wurde das zu kalt, sodass man 1948 mit dem Bau des Gebäudes begann.

Maxvorstadt

Geplant 1805-1810 als Stadtteil zwi-

schen alter Innenstadt und Vorort Schwabing unter Maximilian I. In der Maxvorstadt befinden sich die StaBi, die LMU, die Pinakotheken und die TU, weshalb sie auch „Gehirn Münchens“ genannt wird. Prominente Bewohner waren z.B. Paul Klee, Bertold Brecht und Thomas Mann.

Monopteros

Griechisch für einen richtungslosen Rundtempel, dessen Dach von einem Kranz Säulen getragen wird. Das Wahrzeichen im englischen Garten steht auf einem aus Ziegeln gemauerten, 15 Meter hohen Sockel. Erst nach Fertigstellung des Monopteros 1836/37 wurde der Hügel aufgeschütet.

Muffatwerk

Bis zu seiner Stilllegung 1973 diente das Muffatwerk als Dampf- und Wasserkraftwerk. Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte der Architekt Franz Karl Muffat an der Stelle ein Brunnhaus errichtet, das für die Versorgung Haidhausens mit Wasser zuständig war.

Müller’sches Volksbad

Münchens erstes öffentliches Hallenbad eröffnete 1901. Das Geschenk des Münchner Ingenieurs Karl Ritter von Müller, zur damaligen Zeit auch das weltgrößte Schwimmbad. Von den einst drei Becken, ein Herrenbecken, ein Damenbecken (bis 1989) und ein Hundebad im Untergeschoss, sind heute nur noch die ersten beiden in Betrieb.

Münchner Freiheit

Der Platz in Schwabing verdankt seinen Namen der Gruppe Freiheitsaktion. Die wollte Radiosender besetzen und somit die Bevölkerung zum Widerstand gegen die NS-Einheiten aufrufen. Während des Ausrufs am 28.04.1945 waren mehrere tausend KZ-Häftlinge unterwegs nach Südtirol. Deren NS-Bewacher dachten, das Regime sei tatsächlich zu Ende und flohen. Die Häftlinge konnten sich verstecken und überlebten.

Naturbad Maria Einsiedel

Beherbergt heute eine der ältesten FKK-Badezonen Münchens. Benannt wurde das Bad nach dem früheren Gemeindeteil Maria Einsiedel, dessen Name wiederum an den gleichnamigen Schweizer Wallfahrtsort südlich des Zürichsees erinnern soll.

Nockherberg

Benannt nach der Bankiersfamilie Nockher, heute vor allem bekannt wegen des Starkbierfestes, das dort jährlich während der Fastenzeit statt-

findet. Der Bierausschank geht auf eine Ordensregel der dort ansässigen Paulaner-Mönche zurück. Diese mussten sich allgemein recht karg ernähren, aber in der Fastenzeit war das „flüssige Brot“ als Nahrungsergänzungsmittel unerlässlich.

Oberanger

Als Anger wurde früher die Allmende, also allen zugängliche Nutzfläche, bezeichnet. Meist war das eine Wiese, wo zum Beispiel Feste stattfanden. Das Gebiet Oberanger wurde seit etwa 1300 so genannt und meinte, ebenso wie der Untere Anger, die Felder südlich der alten Stadtmauer.

Odeonsplatz

Nach dem angrenzenden Gebäude Odeon benannt, das im frühen 19. Jahrhundert durch Leo von Klenze als Konzertsaal errichtet wurde und heute das Bayrische Innenministerium beherbergt. Ein Odeon bzw. Odeion diente in der Antike als Ort für Vorträge und Musikvorführungen.

Olympisches Dorf

1972 fertig gestellt für die Münchner Olympischen Spiele und nach nur zehn Tagen politischer Schauplatz der Geiselnahme von israelischen Sportlern durch palästinensische Terroristen. Heute bieten die Bungalows zusammen mit den beiden Hochhäusern knapp 2000 Studenten aus aller Welt die ersten eigenen vier Wände.

Olympia-Alm

Exakt auf 564 Meter über dem Meeresspiegel liegt Münchens höchster Biergarten. Hat man den Olympiaberg erst einmal bezwungen, lässt sich der traumhafte Blick über die ganze Stadt bei einem frisch gezapften Bier am besten genießen.

P1

„Club an der Prinzregentenstraße 1“ ist aber auch schwierig für Amerikaner, für deren Besatzungstruppen nach dem Zweiten Weltkrieg der Keller neben dem Haus der Kunst als Offiziersclub diente. „Lets meet at P1“ ist da schon einfacher. Nach Um- und Ausbauten gehört das „Oanser“ inzwischen zu Münchens Nobeldisotheken.

Papa-Schmid-Straße

Nach Josef Leonhard Schmid benannt, der bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Blumenstraße das Münchner Marionettentheater gegründet hat. Gefördert wurde das Theater von einem Münchner Schriftsteller und Künstler, der ebenfalls Namensgeber einer Straße in München ist: Franz Graf von Pocci.

Parzivalstraße

Benannt nach Parzival, einer der Ritter der Tafelrunde vom mythischen König Artus, den man aus den Legenden zur Suche nach dem Heiligen Gral kennt.

Poccistraße

Die Straße trägt den Namen von Franz Ludwig Evarist Alexander Graf von Pocci. Der Sohn eines italienischen Offiziers war Zeremonienmeister und Hofmusikintendant Ludwigs I. Da er unzählige Werke für das Kasperl- und Marionettentheater schrieb, wurde er als der „Kasperlgraf“ bekannt.

Praterinsel

Im frühen 19. Jahrhundert wurde auf der Insel eine Gaststätte eröffnet, die nach dem Wiener Prater benannt wurde. Entsprechend entstand in direkter Nähe zum Gasthaus ein kleiner Vergnügungspark. Heute erinnert nur noch der Name an das frühere Etablissement – und vielleicht die Tatsache, dass der Ort immer noch für Partys genutzt wird.

Prinzregentenplatz 16

Der Prinzregentenplatz ist in Bogenhausen zu finden und wird gesäumt vom Prinzregententheater und Häusern aus der Gründerzeit. Bei der Hausnummer 16 war früher die Privatwohnung von Adolf Hitler zu finden. Heute ist das Gebäude eine Polizeistation.

Promenadeplatz

Der Promenadeplatz in München ist ein rechteckiger Platz zwischen Maffestraße und Pacellistraße. Der Platz ist vor allem dank dem 5-Sterne Hotel Bayerischer Hof bekannt, das vor 175 Jahren dort erbaut wurde. Seit 2009 ist der Platz außerdem zur Pilgerstätte für Michael-Jackson-Fans geworden: Am Fuße des Orlando-di-Lasso Denkmals errichteten Trauernde ein Memorial für den King of Pop.

Prälat-Zistl-Straße

Die Prälat-Zistl-Straße ist eine Straße in der Münchner Altstadt. Ein Prälat bezeichnet in der katholischen Kirche einen Inhaber ordentlicher Leitungsbefugnisse, wie einen Abt oder Bischof. Prälat Max Zistl war der Stadtpfarrer, der den Wiederaufbau des Alten Peters nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges maßgeblich initiierte.

Rindermarkt

Der Rindermarkt war bis ins 19. Jahrhundert Umschlagplatz für Vieh. Später bauten Patrizier ihre Residenzen an den Platz, davor war hinter dem Ruffinihaus Ende im Gelände – hier befand sich die ursprüngliche Hangkante des historischen Stadtgrabens.

Salvatorplatz

Am Salvatorplatz befand sich im späten 17./18. Jahrhundert Münchens erstes Opernhaus. Heute bietet an dieser Stelle das Literaturhaus Lesesüchtigen ein stimmungsvolles Café, Gelegenheit zum Austausch und Themenabende. Daneben steht die namensgebende Salvatorkirche und seit 1829 die erste orthodoxe Kirche Münchens.

Schloss Blütenburg

Die Bedeutung des Namens liegt bis heute im Dunkeln. Im Altbayrischen gibt es allerdings das Wörtchen „bluet“, was mit „Blut“ übersetzt wird. In der Geschichte des 1432 erstmals erwähnten Jagdsitzes von Albrecht III. gibt es ein Kapitel, in welchem die Burg ihrem Namen ebenfalls gerecht wird: 1428 begegnete der Herzog Agnes Bernauer einer Frau, die von außergewöhnlicher Schönheit gewesen sein muss. Da die Ehe der beiden nicht standesgemäß war, ließ Albrechts Vater Agnes Bernauer verhaften, sie wurde verurteilt und von der Donaubrücke gestürzt.

Schloss Nymphenburg, Schlosspark und Nymphenburger Kanal

Schloss Nymphenburg wurde ab 1664 anlässlich der Geburt des Thronerben Max Emanuel im Auftrag von dessen Vater, Kurfürst Ferdinand Maria, als Geschenk an seine Frau Henriette Adelaide von Savoyen erbaut. Das Schloss diente zunächst als Sommerresidenz und wurde unter dem späteren Kurfürsten Max Emanuel vergrößert. Die heutige Parkanlage sowie der Nymphenburger Schlosskanal dominieren das Stadtbild des Viertels Neuhausen-Nymphenburg und sind bei Touristen und Einheimischen gleichermaßen beliebt.

Schmied-von-Kochel-Straße

Der Schmied von Kochel ist eine Heldengestalt aus der bayerischen Sage. Während der Besetzung Bayerns im Spanischen Erbfolgekrieg (1710-1714), soll er einer der Anführer im Bauernaufstand gewesen sein. Der Legende nach schmiedete er sich eine mit Nägeln besetzte Keule, die über einen Zentner wog. Am Abend des Massakers bei der alten Sendlinger Pfarrkirche kämpfte der Schmied gegen die Besatzer und soll heroisch als letzter Mann gefallen sein.

Schwere-Reiter- Straße

Die Schwere-Reiter-Straße verläuft entlang des Kasernengeländes, auf dem die Prinz-Leopold-Kaserne steht. Sie war eine Kavalleriekaserne der bayrischen Armee in München, benannt

nach dem ehemaligen Kommandeur des 1. Schwere-Reiter-Regiments, Prinz Leopold von Bayern. Nachdem die ehemalige Kaserne des Regiments, die Neue Isarkaserne, aufgrund von unzumutbaren Verhältnissen geräumt wurde, bezogen das Schwere-Reiter-Regiment 1902 die neu erbaute Prinz-Ludwig-Kaserne.

Schyrenbad

Das Schyrenbad wurde 1847 eröffnet und ist damit das älteste Freibad Münchens. Es ist nach der angrenzenden Schyrenstraße benannt. Schyren kommt von Scheyern, einer oberbayrischen Gemeinde, wo sich die frühere Stammburg des bayrischen Herrscher-geschlechts der Wittelsbacher befand.

Stiglmaierplatz

1845 wurde der Name des Platzes in Erinnerung an den Künstler Johann Baptist Stiglmaier benannt, davor hieß er Ludwigplatz. Ab dem 14. Jahrhundert diente der Stiglmaierplatz als Startpunkt einer Pferderennstrecke, auf der heute die Schleißheimer Straße verläuft. Am 21.10.1876 kam hier auch die erste Pferdetram Münchens vorbei.

Thalkirchner Brücke

Im September 1904 wurde diese Verbindung zwischen Thalkirchen und dem rechts der Isar gelegenen Giesing eröffnet, das bereits seit 1854 Stadtgebiet war. Heute wie damals besteht die Brücke aus Holz. Seit 2009 ist sie auch ein beliebter Treff für Verliebte, die am Brückengeländer ihre gravierten Liebeschlösser anbringen.

Theatinerkirche

Hat nichts mit Theater zu tun, sondern bezieht sich auf den Männerorden der Theatiner, deren Mitbegründer Gian Pietro Carafa Bischof von Theatinum (heute Chieti in den Abruzzen) war. Carafa ging als Papst Paul IV. in die Geschichte ein – als unerbittlicher Judenverfolger und großer Verfechter der Inquisition.

Thomas-Wimmer-Ring

Auch wenn das Ringstück zwischen Maximilianstraße und Isartor nicht besonders lang ist, sein Namensgeber, der ehemalige Oberbürgermeister Thomas „Dammerl“ Wimmer war legendär. Der SPD-Politiker führte die Gesckie der Stadt insgesamt 12 Jahre lang (1948-1960). Von ihm stammt auch der berühmte Spruch „Rama dama“, mit welchem er die Münchner aufrief, den Weltkriegsschutt aufzuräumen.

Togostraße

Mehr als dreißig Straßen in München

besitzen Namen, die an die deutsche Kolonialzeit erinnern. Sie wurden benannt nach deutschen Kolonien oder als Koloniehelden gefeierte Deutsche. Seit einigen Jahren gibt es eine heftige Debatte über die Umbenennung dieser Straßen. Bisher hat allein die Von-Trotha-Straße eine Namensänderung erfahren, die zuvor an Lothar von Trotha erinnerte, Anführer im Vernichtungskrieg der deutschen „Schutztruppe“ gegen die Herero und Nama im heutigen Namibia. In allen anderen Straßen finden sich lediglich Erklärungstafeln.

Viktualienmarkt

Der allseits bekannte Viktualienmarkt feierte 2007 seinen 200. Geburtstag. Der ursprüngliche Grüne Markt verdankt seinen Namen dem Bildungsbürgertum des 19. Jahrhunderts, das gerne zu latinisierten Worten wie Viktualien (Lebensmittel) griff.

Warnberg

An der Grenze zwischen Solln und Pullach findet sich Münchens höchste Stelle. Ganz unscheinbar liegt die Erhebung, nahe dem Gut Warnberg, mit ihren 579 Meter über dem Meeresspiegel, eingebettet zwischen Wäldern, Fußballplätzen und Feldern.

Wiesn

Erstes Mal am 12.10.1810 zur öffentlichen Feier der Hochzeit von Kronprinz Ludwig und Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen, der die Theresienwiese auch ihren Namen verdankt. Weil es so schön war, wurde im Jahr darauf wieder eine Sause veranstaltet – das Oktoberfest war geboren. Später wurde es verlängert und zeitlich vorverlegt, damit die häufigen Schönwetterphasen Ende September als natürlicher Durstanreger genutzt werden konnten.

Zum Chinesen

Mitnichten ist damit das China-Restaurant um die Ecke gemeint, sondern der Chinesische Turm im Englischen Garten. Heute ist die Holzpagode, die 1790 erbaut wurde, das Wahrzeichen des Stadtparks. Ursprünglich als Aussichtsplattform genutzt, darf der Turm jetzt nur noch von den Blaskapellen betreten werden, die sonntags aufspielen.

ZEITGEIST IN MÜNCHEN

- 51 EIN BISSCHEN LAS VEGAS – THE WEDDING CHAPEL IN GEDICHTFORM
- 52 – 53 BOHEMIAN RHAPSODY – KUNSTSPAZIERGANG DURCH DIE MAXVORSTADT
- 54 FASHION x MUSIC x BLOG – PUSCHOK AND BEAR STELLEN DJ-CREW VOR
- 55 AM PULS DER WORTE – WARUM FREUNDE & FREUDE
MANCHMAL MEHR TRENNT ALS EIN KONSONANT
- 56 – 59 OBACHT, ES WIRD KULTURELL – VERANSTALTUNGEN UND MEHR
- 60 – 61 MUSIK ZUM MITNEHMEN – EINE TOUR DE SCHLACHTHOFBRONX
- 62 MUSIK ZUM DABLEIBEN – VIER CLUBS, VIELE SOUNDS
- 63 AUFGESPÜRT – ALLES NEU IN MÜNCHEN
- 64 – 65 DAS GEFÄLLT – WIR ERHEBEN DEN DAUMEN FÜR SO VIEL SCHÖNES
- 66 ZUM ABSCHLUSS – GEFÜHLE, WORTE, LEBENSWEISHEITEN

Weddingchapel

DURCH TOSENDES GEMENGE
GEHT'S REIN IN DIE KAPELLE
SOMETHING BORROWED, OLD AND NEW
VON ALLEINE KOMMT DAS BLUE

WIRRES LICHT ZISCHT FARBENFROH
STRAHLT AN DAS GIFT DER NACHT IM ZOO
BRÜLLENDE AFFEN, KEIFENDE HYÄNEN
BEOBACHTEN DIE BAR, ALS OB'S KEIN'N GIN MEHR GÄBE

DIE DOMPTEURE BLEIBEN COOL
GRÖHLEN UNTER TIEFEN CAPS
LÖSCHEN BRENNENDES VERLANGEN
AUS FLIRRENDEN FEUERSTANGEN
WILDES GEFOLGE IM RAUSCH DER NACHT
ROLLT VOR UND AUS DEM GOTTESHAUS
KLIRRENDES GLAS STÖSST AUF DAS JUNGE GLÜCK
WER IST DA NICHT VERZÜCKT?

UND WENN DIE NACHT DER NÄCHTE
LANGSAM SICH GEN FREMDE BETTEN NEIGT
DER SCHWUR DER EWIGKEIT VERBLASST
DAS GELD VERPRASST
DER MORGEN NOCH VERHASST
MAN KURZ DIE GLÖCKCHEN KLINGEN HÖRT
UND EIN GEFÜHL DER WONNE DICH UMFASST
DANN IST DER BUND GEKNÜPFT
FÜR WEITRE NÄCHTE RICHTUNG GLÜCK ...

The Wedding Chapel:
Thalkirchner Straße 12
Do-Sa 20-3 Uhr



Alle bisherigen Barzeiler

Autorin: Simone Mellar
Foto: Christoph Ziegler

Vive la Bohème!



Hier wird der künstlerische Nachwuchs Münchens ausgebildet: Die Akademie der Bildenden Künste

Wer denkt, die Schwabinger Bohème war einmal, der sollte sich eines schönen (Spät-)Sommertages mal die Zeit nehmen und ein wenig weiträumiger die Akademiestraße hin und her passieren.

„Der Himmel ist von blauer Seide, die Kunst blüht, die Kunst ist an der Herrschaft, die Kunst streckt ihr rosenumwundenes Zepter über die Stadt hin und lächelt – München leuchtete“. Was Thomas Mann in seiner Novelle Gladius Dei hier mit deutlich ironischem Unterton schreibt, richtet sich an ein florierendes München um die Jahrhundertwende, das seinen Ruhm aber aus einem nur zu oberflächlichen Kunstmarkt schöpft. Das wiederum spiegelt für Mann das allgemeine Kunstverständnis der Zeit wider. Dabei hat Thomas Mann selbst in einen Kreis gehört, der sich vornehmlich um die selbsternannte Gräfin Franziska (Fanny) zu Reventlow gruppierte und der die Münchner Kulturlandschaft nachhaltig prägte. Zu dieser Schwabinger Bohème gehörten weiterhin unter anderem Frank Wedekind, Wassily Kandinsky, Franz Marc und viele andere mehr. Ihre Hochburg hatte dieses Künstler-Dichter-Kollektiv aber nicht in Schwabing, sondern in der benachbarten Maxvorstadt, am heutigen Georg-Elser-Platz an der Türkenstraße gegenüber des „Alten Simpl“ und in Katzensprung-Nähe zum „Schelling Salon“, um nur die wichtigsten Bohème-Hotspots zu nennen.



Farben für das Kunstviertel werden individuell zusammengemischt bei einem der ältesten Pigmente-Läden Münchens: Kremer Pigmente, Barerstraße 46

Eine der Anlaufstellen für Atelier-Keller-Kunst-Bewusstsein ist aber zweifelsohne „84GHz. Raum für Gestaltung“ in der Georgenstraße 84 / Ecke Tengstraße. Das ist der kleine Raum, vor dem die blaue Kultbank steht, zu deren Rettung unter anderem Ali Mitgutsch, einer der Münchner Urgesteine für Kinderbilderbücherträume, Platz genommen hat.

Schon eine Dekade lang findet hier im Keller zum Beispiel jeden Monat der „Jour Fix bei 84GHz – Kultur im Keller“ statt. Das sind Veranstaltungen, bei denen sich überwiegend junge Künstlerinnen und Künstler mit ihrer unter anderem auch extra für diesen Keller geschaffenen, aber auf jeden Fall, (eher) unangepassten Kunst vorstellen. Unter anderem treffen hier auch schon unterschiedliche Kunstgattungen aufeinander, wie Plastik, Malerei und Dichtung. „Schwabing verpflichtet“ eben immer noch.

Unter diesem Motto ist 84GHz Initiator und Veranstalter von „Kunst im Karrée“. Seit elf Jahren öffnen sich an einem Wochenende Mitte Juli die Türen der Ateliers, an denen man sonst eher schnelllebig vorbeiläuft. Würde es sich doch lohnen, eine kleine imaginäre Zeitreise vorzunehmen und Flaneur zu spielen und von Schaufenster zu Schaufenster zu schlendern.

Denn dann sieht man, dass der Bereich, den 84GHz das „Karrée“ nennt, dieser halb maxvorstädter, halb schwabinger Bereich – der im Norden durch die Herzogstraße, im Osten durch die Leopold-/Ludwigstraße, im Süden durch die Theresienstraße und im Westen durch die Schleißheimer Straße abgesteckt wird – immer noch um die 60 kunstvolle und kunstreichen Orte versammelt. Der Reiz dieses Wochenendes sind die mannigfaltigen, kurzzeitigen Kunst-Zusammenkünfte, die nicht nur die Räume, sondern auch die einzelnen Disziplinen an sich und diese im Zusammenspiel neu erfahrbar machen. Malerei, Fotografie, Plastik treten in einen Dialog mit Dichtung, Lesung, Performance und diesen Sommer erstmals auch mit Instrumentalisten, Komponisten und experimenteller Musik. Jetzt-Kunst trifft auf Jetzt-Musik.

Ich will nur auf zwei weitere Lieblingsorte verweisen: Da ist zum einen die Kunstgießerei in der Schleißheimer Straße 72, die vorne raus ihr Kunstatelier mit ihren Schmuckstücken hat, und durch die Einfahrt voyeuristische Blicke in ihre Werkstatt im Hinterhöfchen unter Weinlauben preisgibt. Die Kunstgießerei wird dort seit 1905 betrieben, ist also ein Traditions-kunstbetrieb aus Bohème-Zeiten.

Doch wird in diesem Viertel Kunst nicht nur hergestellt, sondern auch gesammelt. Die Kunstkammer Georg Laue, dessen Raum in der Schellingstraße 56 einer Zeitreise in ein nicht gealtertes Kunstmünchen gleicht. Ein original Münchner Kunst-sammler, wie ihn Thomas Mann vielleicht lieber gesehen hätte.

„München leuchtet“ also weiter und Schwabing ist nach wie vor Stilpluralismus jenseits der oberflächlichen Schickeria. Man muss nur mal inne und die Augen offen halten.



Schwabing/Maxvorstadt heute ist nach wie vor ein „mystischer Ort“, an dem zwar nicht die Vergangenheit wiederbelebt werden soll, der aber offensichtlich immer noch über eine beachtliche Kunst-und-Künstler-Dichte verfügt.

Es ist daher geradezu performativ, dass sich die Nachwuchsstätte der bildenden Künstler an der Grenze zwischen Maxvorstadt und Schwabing befindet, neben dem Siegestor: Die Akademie der Bildenden Künste gewährt jedes Jahr zum Ende des Sommersemesters Einblick in die Arbeiten, die über das Jahr hinweg in den einzelnen Ateliers entstanden sind. Dabei kommt man auch mit den Kunststudenten selbst ins Gespräch und kann sich über ihre Motivation, Weltsicht und Perspektive austauschen.



Ich hab Bock

Fotos: ICH HAB BOCK

Von Burghausen in die Welt - oft fangen große Geschichten ganz klein an und so war es auch bei diesen Jungs. Es geht um eine Gemeinschaft unterschiedlicher DJs, die sich den Musikstilen zwischen House über Indie und NuDisco bis hin zu Hip-Hop verschrieben haben und durch ihre versierten Sets die Massen begeistern. Los ging es in der bayrischen Provinz, wo die heute angesagten DJ's anfangen, in kleineren Clubs und Dorfdiscos Deephous und Discosounds aufzulegen, um dadurch subkulturelle Musik aufs Land zu bringen, für die man normalerweise in die Großstadt reisen müsste. Nach kurzer Zeit erweiterten sie ihr Portfolio um eine kleine Gruppe von Indie- und HipHop-DJ's. Sie wollten auf die Bretter, die die Welt bedeuten und hatten Bock auf Größeres. So waren die Partys unter dem Motto „ICH HAB BOCK“ geboren. Natürlich konnte so eine geballte Ladung an Talent nicht lange geheim bleiben. 2012 bot sich durch die erste Ausgabe des BOCK am INN Open Air Festival in Töging ein vorläufiger Höhepunkt. Die Massen waren begeistert und feierten ausgelassen zu coolen House Beats und der Musik von Indiebands. Mittlerweile erobern die Jungs Stück für Stück München und kooperieren mit verschiedenen Clubs. Doch damit nicht genug: Unsere Allrounder sind neuerdings in der Modesezene unterwegs. Jetzt gibt es „ICH HAB BOCK“ sogar zum Tragen und der Gang zum Bäcker wird zum kleinen Laufsteg. Nie war Giesing näher an Hollywood. Die neue Kollektion für Männer und Frauen ist cool und fancy. Sie besteht aus T-Shirts, Caps und Beanies, die aus unseren Kleiderschränken bald nicht mehr wegzudenken sind und das Zeug zum Kult haben. Dazu noch einen Turnbeutel auf den Rücken geschlallt, die Jutetasche unter den Arm geheftet und schon steht deinem Dasein als Großstadthipster nichts mehr im Wege. Und hey, nicht nur das: Die Sachen bieten alle das gewisse Etwas, viel Liebe zum Detail und sind zudem fair produziert.



Zu sehen gibt's die Artikel auf www.ichhabbock.net. Dort kann man sich auch informieren wo, wann und welche Veranstaltungen von den ICH HAB BOCK-Jungs geplant sind. Und? Hast du Bock?

Autoren: Puschok and Bear
(Michael und Jana)

puschokandbear.blogspot.de



Von Freunden und Freuden

Seine Texte anderen zu zeigen, fühlt sich immer ein bisschen so an, als müsste man aus seinem Tagebuch vorlesen. Über Freunde, billigen Schnaps und das stabile Quantum Größenwahn.

Ich habe eine Freundin, bei der ich mich manchmal frage, ob sie wirklich eine ist. Sie ist die, die immer etwas zu unnahbar bleibt, um dir je das Gefühl zu geben, sie wirklich zu kennen. Die öfter vor als hinter dir ist. Die immer im falschen Moment anruft. Sie ist die Art Freundin, die manchmal verschwindet, ohne vorher Bescheid zu geben, und die dann irgendwann um drei Uhr nachts bei dir aufkreuzt und verlangt, jetzt sofort, auf der Stelle gemeinsam um die Häuser zu ziehen.

„Lass uns Freunde sein“ lautet das Thema der diesjährigen PULS Lesereihe. Oje, denke ich sofort und denke an sie, Freunde sind nicht leicht. Manche haben seltsame Hobbys - passioniertes Sammeln von Staubsaugern oder Handyweitwurf in Finnland. Oder: im dunklen Zimmer zu sitzen, mit nichts als einem mattem Bildschirmlicht und drei Gläsern Rotwein im Gesicht, sich Figuren auszudenken, sie leben, lieben und leiden zu lassen, ihnen die Momente, die man selbst schon immer mal erleben wollte und Demütigungen, die man absolut niemandem wünscht, über den Rücken zu jagen und Personen auf Papier zu töten - ja, wahrscheinlich gibt es geselligere Freizeitbeschäftigungen. Aber zum Schreiben gehört nicht nur ein Hang zum Pathos und ein stabiles Quantum Größenwahn, sondern auch verdammt viel Mut. Seine Texte anderen zu zeigen, ist ein bisschen so, als müsste man aus seinem Tagebuch vorlesen. Man wirft sich in einen komplizierten Lagenlook aus Sätzen, Worten, Buchstaben und fühlt sich trotzdem furchtbar nackt.

Und die Aufregung, die eventuellen Blamagen, der höchst unwahrscheinliche und doch mögliche Sturz auf glatten Bühnenböden und literarischen Ausrutschern? Ja, kann passieren. Es kann aber auch passieren, dass du morgen beim Aufstehen über eine leere Packung Flutschfinger stolperst und dir das Genick brichst. Aber ist das ein Grund, heute kein Eis zu kaufen? Eben. Wer dieses Jahr seinen Text auf der PULS Lesereihe auspackt, ist deshalb jetzt schon ein Held: Weil er geschafft hat,



Das offizielle Plakatmotiv der Puls-Lesereihe

wovor alle anderen mit ungelesenen Romanen in der Schreibtischschublade und passwortgeschützten Word-Dokumenten auf der Festplatte zu viel Schiss haben. Was wir also tun können, ist im Oktober und November mit auf PULS Lesereihe zu gehen und den Finalisten zuzuhören, in Würzburg oder in Regensburg, in Bamberg und in München. Vielleicht Wahrscheinlich haben sie was Gutes zu erzählen.

Freundschaften sind nicht immer einfach. Man muss an ihnen arbeiten, viel Alkohol und Enttäuschung herunter schlucken und mit der Erkenntnis zurechtkommen, dass Freunde und Freude manchmal mehr trennt als ein Konsonant. Und meine Freundin? Ja, sie ist unzuverlässiger als die Deutsche Bahn, sie lässt mich oft hängen, sie ist die Sorte, die eben noch mit dir gefeiert hat und sich plötzlich wortlos aus dem Club verzieht und du stehst da, ganz alleine auf der Tanzfläche und zuckst zum Beat wie ein hilfloser Pinguin. Aber sie ist auch die, der man das irgendwie trotzdem alles verzeiht - weil es, wenn sie dann mal da ist und mit dir billigen Schnaps knallt, einfach fantastisch ist.

Doch, wir sind Freunde, die Muse und ich. Es ist schwierig, es kostet Nerven, aber wir geben uns nicht auf.

Videos vom
vergangenen Jahr



Autorin: Iseult Grandjean
iseultatgoogle.blogspot.de



Ganz schön hässlich

Das UAMO-Festival mit dem Motto "Pretty - Ugly"

"Ugly is attractive, ugly is exciting", meint Designerin Miuccia Prada. Ist hässlich das neue schön? Seit Jahrhunderten beschäftigt sich der Mensch mit Schönheit. Fragt sich, was schön ist und ob in der Schönheit mehr Wahrheit oder Lüge liegt. Zum zehnjährigen Jubiläum des UAMO Art Festivals veranstalten über 50 Künstler unter dem Motto „Pretty - Ugly“ in München Ausstellungen, Konzerte, Lesungen, Performances, Workshops und vieles mehr. Die Urban Art and Media Organisation veranstaltet jedes Jahr ein internationales, interdisziplinäres Festival für urbane Kunst, das 2003 von Johannes Blank gegründet wurde. Seitdem ist es ein jährliches Highlight der Münchner Kunstszene. Eine Jury aus Mitgliedern des UAMO e.V. wählt die Teilnehmer aus München und aller Welt aus und bietet den jungen Talenten eine Plattform, um sich miteinander zu vernetzen. Bis heute haben mehr als 300 Künstler aus 20 verschiedenen Ländern an UAMO teilgenommen. Dabei steht das Festival jedes Jahr unter einem anderen Motto, zu welchem die Künstler ihre Arbeiten einreichen können. Letztes Jahr wurden Projekte zum Überthema „Playtime“, das aus Jacques Tatis gleichnamigem Film stammt, entwickelt. Die teilnehmenden Künstler stammen unter anderem aus den Städten der internationalen UAMO Tour: San

Francisco, Linz, Zürich, Accra (Ghana), Leuven und Berlin. Die City Tour wurde ins Leben gerufen, um die lokalen Künstler der jeweiligen Städte zu fördern. Das UAMO Festival richtet sich übrigens an ein Publikum, das grundsätzlich interessiert ist, aber wenig Erfahrung mit den klassischen Begriffen der Hochkultur hat. UAMO will es Neulingen leicht machen, sich in eine Ausstellung zu wagen. Workshops und ein facettenreiches Begleitprogramm laden ein, selbst produktiv zu werden.

UAMO-Festival
16.-19.10.2014
Einsteinstraße 42
Eintritt: 8€, ermäßigt 5€

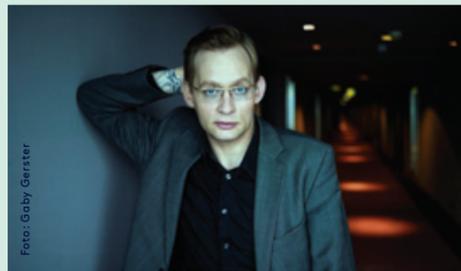


MUCBOOK

Texte im Club

Das Forum der Autoren im MMA

Von 19. November bis 7. Dezember kommen alle Literaturfans beim 5. Literaturfest München wieder auf ihre Kosten. Als Programmhilflicht wird vom 20. bis 27. November 2014 das forum:autoren unter der künstlerischen Leitung des Kurators Clemens Meyer im Mixed Munich Arts mitten in München ausgerichtet. Meyer, bekannter Schriftsteller und Künstler aus Leipzig, wählte für das diesjährige forum:autoren ein radikal formuliertes Motto: „In Gefahr und größter Not bringt der Mittelweg den Tod“. Nachdem sich das forum:autoren 2013 mit unterschiedlichen Lebensräumen der Gegenwart beschäftigte, soll sich nun eine intensive Auseinandersetzung mit Extremen und Provokationen einstellen. „Was kann Kunst bewegen?“, „Wie kann sie Mythen und Legenden demonstrieren?“, „Wie kann sie Dialoge und Kommunikation provozieren?“ sind zentrale Fragen, die das Programm bestimmen. Der vielfach für sein Werk ausgezeichnete Clemens Meyer ist Künstler durch und durch. In acht von ihm konzipierten Inszenierungen werden Literatur, bildende Kunst, Theater, Film und Musik eine starke Symbiose eingehen. Für die Umsetzung hat sich Meyer den ebenfalls aus Leipzig stammenden Uwe-Karsten Günther ins Boot geholt, mit dem er bereits unter einem Pseudonym gemeinsame Projekte realisierte. Weitere Gäste aus Literatur und Kunst werden erwartet, u.a. Sten Nadolny, Jürgen Ploog, Jonathan Meese, Franz Dobler, Nora Gomringer und Aurel Manthei. Die Hallen des Mixed Munich Arts (MMA) haben schon große Feiern, kleine Underground-Partys, Konzerte und Flohmärkte beherbergt. Eine passendere Location zum Thema Extreme gäbe es wohl kaum.



forum:autoren im Rahmen
des Literaturfestes in München
20.-27.11.2014
MMA
Programm wird noch
bekannt gegeben

Mitten in einem Haidhauser Hinterhof wächst derzeit eines der spannendsten Projekte Münchens. Eine ehemalige Autolackiererei soll ab Oktober Heimat für lokale Künstler aller Art und Treffpunkt für Kulturbegeisterte werden. Wo früher Lärm und stinkende Lackfarben die Räume füllten, wachsen nun auf 1200 Quadratmetern Fläche Räume, die Platz für vielfältigste kulturelle Möglichkeiten bieten werden. Ob Atelier, Bühne, Ausstellungs- und Bandprobenräume oder ein Kulturcafé für Lesungen und Vorträge - das Angebot soll so vielfältig und breit wie nur möglich sein und ein kreatives Miteinander bieten. Markus Czipszirsch, einer der Köpfe des Projekts, will die Räume zu einer neuartigen Aktivfläche für Kreative und Kulturgüter sowie Treffpunkt für Bewohner des Viertels umgestalten. "Wir hatten unvorstellbares Glück, dieses Grundstück dafür nutzen zu dürfen", freut er sich. Die Besitzerin der Immobilie glaubt an die schöpferische Kraft des jungen Unternehmers und verzichtet zu Gunsten des Projekts auf eine Umwandlung ihres Objekts in teuren Wohnraum. "Wir wollen kein Geld mit der Lackiererei verdienen, dafür haben wir unsere anderen Jobs", erzählt Markus, "nur tragen muss es sich natürlich schon". Ideen, wie sich der Unterhalt des riesigen Areals finanzieren ließe, sind genug vorhanden. Ein wichtiger Unterstützer, das Münchner Kulturreferat, sitzt bereits im Boot - Gewerpartner, die sich mittels Sponsoring beteiligen wollen, sind herzlich willkommen. "Wir wollen aber keine reinen Sponsoren, die nur einen Haufen Geld vor die Türe stellen - sondern aktive Partner, die das Areal mitgestalten und mitnutzen. Uns ist die Möglichkeit, dadurch Menschen zu verbinden und Brücken zu bauen, sehr wichtig." Neben Sponsoring werden auch Crowdfunding sowie Einnahmen aus Vermietung von Probenräumen und Ateliers zur Finanzierung in Frage kommen, erklärt Markus.

Als besonderes Schmankerl wird ein Teil des Hinterhofs, der zur Zeit noch grauer Parkplatz ist, begrünt. Die Besitzerin könnte sich dort Apfelbäume gut vorstellen. Ein Wunsch, dem Markus und sein Team mit Begeisterung nachkommen werden.

Die Lackiererei
Kirchenstraße 89 A
weitere Infos unter kulturmeierei.com

Der Lack ist ab und jetzt geht's los

Eine ehemalige Kfz-Lackiererei schafft Raum für lokaler Künstler



Voller Tatendrang - Markus, Mike und Florian (v.l.n.r.) schaffen ein kreatives Kulturquartier in Haidhausen.

westendstudios
architektur bildende kunst fotografie design neue medien tanz performance
offenes-atelier-wochenende
im westend, fr 18-21 uhr
sa, so 15-20 uhr
www.westendstudios.de
17.-19.10.
Ich bin:
Theo
doro
Boul
garides

MUCBOOK

Sag zum Abschied leise Simons

Johan Simons verabschiedet sich. Der Intendant der Kammerspiele verlässt nach gut fünf Jahren das Haus in der Maximilianstraße und übergibt ab der Spielzeit 15/16 das Amt an seinen Nachfolger Matthias Lilienthal. Ruhe gönnt sich der 68jährige dennoch nicht: 2015 übernimmt er für zwei Jahre die Leitung der Ruhrtriennale.

Bevor er aber München den Rücken kehrt, bastelt uns der Niederländer noch einen Spielplan zusammen, der sich gewaschen hat: Neun Uraufführungen, Gastregisseure wie Martin Kušej und Andreas Kriegenburg sowie neue Inszenierungen im Rahmen des Internationalen Theaterfestivals RELATIONS, eine weitere Ausgabe des Elektropop-abends RITOURNELLE und noch vieles mehr.

Die kommende Spielzeit einleiten soll DAS SCHWEIGENDE MÄDCHEN, ein Stück frisch aus der Feder der deutschen Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek. Die Uraufführung ist für den 27. September angesetzt, Regie führt Johan Simons selbstverständlich selbst. Bereits zum dritten Mal wird ein neues Jelinek-Werk dem Publikum der Kammerspiele präsentiert; zuletzt war ab 2012 ihr Auftragsstück DIE STRASSE. DIE STADT. DER ÜBERFALL. zu sehen.

Natürlich werden auch die Klassiker nicht vernachlässigt: Ödön von Horváths GESCHICHTEN AUS DEM WIENER WALD und Schillers MARIA STUART wird genauso Tribut gezollt wie der neuen Ausgabe der Pop Concerts im November. Letztes Jahr verzauberte uns die Sängerin DILLON, dieses Jahr dürfen wir den amerikanischen Singer-Songwriter IRON & WINE von den Theatersesseln aus bewundern. Die Karten kosten 28 Euro und sind bereits im Vorverkauf erhältlich.

Ein Schmankerl im Februar: EKZEM HOMO von und mit dem grantigen Großmeister des Kabarets, GERHARD POLT, der schon seit 1979 in den Kammerspielen auftritt. Damals noch als „Kleinkünstler“ betitelt, trat Polt im Werkraum auf, heute füllt er problemlos ganze Konzerthäuser – oder eben bald das Schauspielhaus.

Wir sind gespannt und freuen uns auf eine abwechslungsreiche, letzte Spielzeit unter Johan Simons!



JUDAS

von Lot Vekemans

Foto: Judith Buss

Simons' One-Man-Show mit dem „Schauspieler des Jahres“ (Theater heute) Steven Scharf zeichnet das eindrucksvolle Bild eines Mannes, dessen Name für Verrat steht, der mit einem Kuss ein Todesurteil besiegelte und der nun seine Tat zu rechtfertigen versucht. Minimalistisch umgesetzt, aber maximal imposant.

Wieder zu sehen am
17.10.2014



SCHANDE

nach J. M. Coetzee

Foto: Julian Röder

Ein Professor, der eine Affäre mit einer Studentin beginnt, eine Tochter mit dunkler Vergangenheit und eine Gesellschaft, die mit der Apartheid kämpft: Regisseur Luk Perceval untermalt die südafrikanische Szenerie mit dutzenden Schaufensterpuppen und eröffnet uns tiefste menschliche Abgründe.

Wieder zu sehen am
31.10.2014



DIE ZOFEN

von Jean Genet

Foto: Julian Röder

Während die Schwestern Claire und Solange als Zofen dienen, verlieren sie sich immer mehr in den Hass- und Rachefantasien, die sie gegen ihre Herrin hegen. Eine erotische, unheimliche, hochstilisierte Inszenierung von Stefan Pucher.

Wieder zu sehen am
23.10.2014

Münchner Kammerspiele
Ritournelle, Samstag, 25.10., 21 Uhr,
Karten 25 Euro

Rodeo

8.-12.10.2014
TANZ- UND THEATERFESTIVAL

Zum dritten Mal findet in München das Tanz- und Theaterfestival RODEO statt und bietet ein Programm, das Künstler wie Besucher nicht nur körperlich sondern auch emotional und intellektuell ordentlich durchschüttelt. An fünf Tagen streunt, denkt, tanzt, spielt und rockt RODEO München. Neben Produktionen aus Tanz und Theater beinhaltet das diesjährige Konzept auch künstlerische Streifzüge und Interventionen im Stadtraum sowie Konzerte und Partys. Um den Überblick nicht ganz zu verlieren, weist die Installation „Das Trojanische Pferd“ jeden Tag an vier verschiedenen Orten und in vier Variationen auf Spielstätte hin. Denn RODEO will in München einen theatralen Raum füllen, der sich quer durch die Stadt zieht. Dass dies wortwörtlich genommen wird, zeigt unter anderem die Verlegung des Theaterstücks „The turn of the screw“ direkt in das Schwimmbaden des Müller'schen Volksbades. Künstlerische Stadtpaziergänge führen

zu Performances, die in leerstehenden Ladenräumen stattfinden. RODEO bricht mit Dogmen der Kunst, macht Grenzen zwischen künstlerischen Genres auf und unterläuft die Trennung von Zuschauern und Ausführenden. Ein Rodeo voll ungewöhnlicher Tanz- und Theatererlebnisse, ausgetragen an verschiedenen Spielstätten in München. Und am Ende fragt man sich tatsächlich: Wer ist der Reiter? Wer ist das Pferd?



RODEO Tanz- und Theaterfestival
8.-12.10.2014, Tickets unter muenchenticket.de
Alle Infos zu Produktionen und Austragungsorten
auf www.rodeomuenchen.de

Das Versprechen

Requiem auf den Kriminalroman – so untertitelt Friedrich Dürrenmatt seinen 1958 erschienenen Roman „Das Versprechen“. Und tatsächlich untergräbt Dürrenmatt das Prinzip des Kriminalromans nach allen Regeln der Kunst, indem er zeigt, dass ein Geschehen nicht aufgehen kann wie eine Rechnung. Regisseur Florian Fischer bringt die Geschichte des Ermittlers Matthäi auf die Bühne, dessen Existenz an einem Mord scheitert, den nicht er löst, sondern der Zufall, der schließlich zur Klärung des Falls führt. Die einfache Gesetzmäßigkeit Verbrechen, Verfolgung und Aufklärung des Verbrechens wird gebrochen. Am Ende bleibt die Feststellung, dass in der Realität weder Logik noch Kausalität greifen. Und es bleibt ein Warnruf für die heutige Zeit. Vor zu schnellen Verurteilungen und Denunziation.

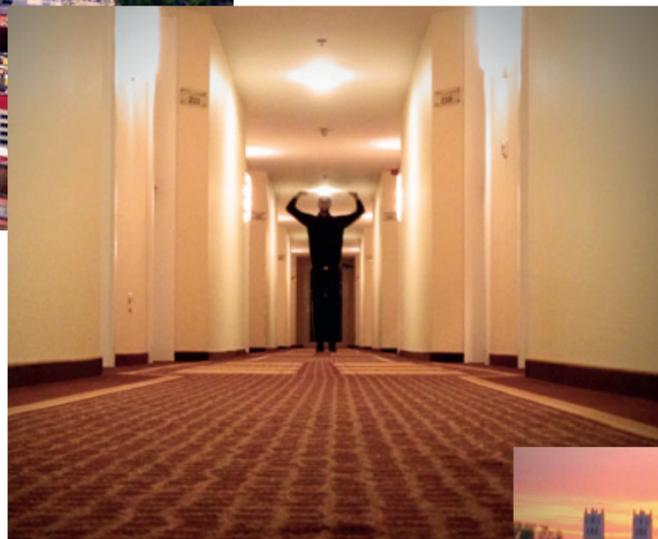
Schauburg - Theater der Jugend
Das Versprechen
Premiere: 10.01.2015





Foto: Schlachthofbronx

„Mexico City, Wahnsinns Stadt mit Wahnsinns Leuten. Diesen März war das, unser Video zu „Up“ wurde als Hommage auch komplett in Mexico gedreht.“



„The Shining: Wir sammeln, angelehnt an den Filmklassiker, Bilder von Hotelfluren. Die Sammlung ist inzwischen erschreckend groß. Keine Ahnung wo und wann dieser Flur war.“

„Darf natürlich auch nicht fehlen, das typische Isarbild, morgens um 7 Uhr nach dem „Lights Off“-Videodreh diesen April.“



„Das ist eine typische Szene aus dem feierwütigen Kopenhagen. Das war zum Distortion Festival 2013, immer ein riesiges Aufgebot von Rave-Wahnsinn, eine ganze Woche lang, auf Strassen, Booten, Bussen und Bahnen – hier ein Teil einer Stage im alten Hafen.“



„Unser Schlachthofbronx-Betriebsausflug geht jedes Jahr im August nach London, zum Nottinghill Carnival. Letztes Jahr haben wir dann auch auf einem der großen Umzugswagen gespielt, nämlich dem hier. Dieses Jahr gleich wieder.“

Das Album „Rave & Romance“, auf dem auch die Münchner Damen von Candelilla zu Gast sind, kann man sich unter www.schlachthofbronx.com/raveandromance/ kostenlos herunterladen, die angesprochenen Videos finden sich bei Youtube.

Touralbum – Fototagebuch der Schlachthofbronx

DIE KOMPLEXBELADENE MÜNCHNER SZENE – ZU PROVINZIELL, ZU BRAV, ZU SCHICKI, KAUM HIPSTER, VERWÖHNT SOWIESO, ZUFRIEDEN NIEMALS – SIE SCHWANKT BEKANNTLICH GERN MAL ZWISCHEN SELBSTMITLEIDIGER NABELSCHAU UND TROTZIGER ARROGANZ. ENTSPANNTE LÄSSIGKEIT, EIN OFT GEPRIESENES ALLEINSTELLUNGSMERKMAL DES MONACO DI BAVARIA, IST HIER BEILEIBE KEINE SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT. UND MAL EHRlich: HAT ES EINE STADT, DIE IHREM AUSGELASSENEN PARTYVOLK GERN ÜBERSICHTLICHE VERGNÜGUNGZONEN ZUWEIST UND DIESE DANN UNWIDERSPROCHEN „KUNSTPARK“ UND „FEIERBANANE“ NENNEN DARF, NICHT AUCH IRGENDWIE VERDIENT?

Foto: Schlachthofbronx

Wie gut tut da zuweilen ein Blick nach draußen. Für die Schlachthofbronx, Bassguerilla aus der Isarvorstadt, gehört dieser (R)Ausblick zum Alltag – Jakob und Bene, seit 2008 weltweit unterwegs mit ihrer so eigenwilligen wie hochinfektiösen Mischung aus Dancehall, Electro, Techno, Dubstep, südamerikanischem Baile Funk und afrikanischem Kuduro, gehen dahin, wo es laut ist, urban und überraschend. Das kann ein verschwitzter und enger Club in Mexico City sein, ein Straßenfest in der Londoner Innenstadt, Russland, Norwegen, Südafrika, Kanada – sobald sich eine anständige PA unterbringen lässt und genügend Platz zum Tanzen ist, sind sie dabei. Berührungängste kennen die beiden nicht, kokettieren sogar gern mit den Widersprüchen – sie spielen den Landler auf der Wies'n, beschallen ein schottisches Castle oder bringen im Schlosspark zu Versailles Karl Lagerfelds Kleiderpüppchen zum Laufen, erlaubt ist, was Spaß macht. Mit Münchner Klischees können sie dabei wenig anfangen: „Je weiter man von Deutschland weg ist, desto weniger wichtig ist es, wo genau man herkommt. Und im Zweifel denken dann eh manche, wir wären aus Berlin...“ Sehnsuchtsorte festzumachen ist da schwer, es kommen ja über die Monate und Jahre ständig neue hinzu. Und wenn das Miteinander gelingt, ist es auch nicht mehr ganz so wichtig, ob die Brez'n nun so gut schmeckt wie daheim. Im Juni haben Schlachthofbronx ihr aktuelles Album „Rave & Romance“ veröffentlicht, die Videoclips zu den beiden Singles geben ein Beispiel, wie gut den beiden der Spagat zwischen liebgehabter Heimat und atemberaubender Megacity, zwischen drinnen und draußen also, gelingt. Während für „Lights Off“ ein blutrünstiger Vampirmovie in einem Münchner Szenelokal gedreht wurde, ist der Kurzfilm zu „Up“ eine Art Tourdoku der letzten Konzertreise nach Mexiko. Und trotzdem wieder nach Hause? Na sicher: „Wir sind schon ganz dankbar, dass wir durch unseren Job rumkommen und neue Orte und Leute kennenlernen können. Aber klar, man kommt auch immer gern zurück zu Freunden und zur Familie, da dreht sich dann alles so in den mehr oder weniger geordneten Millionendorf-Bahnen.“ Ändert denn das Reisen den Blickwinkel auf die eigenen vier Wände, auf die gewohnte Umgebung? „Manches relativiert sich, manches erkennt man noch klarer. Und manches wird auch noch ein kleines bissi liebenswerter.“ Nur verständlich, dass bei all dem Weltenbummeln und Globetrotten die Sehnsuchtsorte daheim dann eher gemütlicher Natur sind: „Isar, Schlachthof, Couch“. Da bleibt dann auch mal Zeit für einen Blick ins Fotoalbum...



Autor: Martin Lorenz
mapambulo.de



Monacos Finest im Milla

Der Name ist Programm: Monaco Freshprinz hübscht mit haufenweise Vinyl aus dem „Golden Age“ das Münchner Nachleben auf. Ganz nach dem Motto „easy listening & heavy dancing“ rotieren im Milla alle 4 bis 8 Wochen die Platten zu Rhythmen, die zwischen Soul, Funk und Hip Hop oszillieren. Und auch der Claim des Münchner Residents bewahrt sich jedes Mal aufs Neue: Die Atmosphäre ist ungezwungen und man kann darum sein gesamtes Augen- und Fußmerk aufs Tanzen legen. Bei Monacos Finest sind meist auch internationale DJs am Werke, wodurch man sich jedes Mal auf einen anderen, inspirierenden Soundmix freuen darf.



Ghetto- Gether im Crux

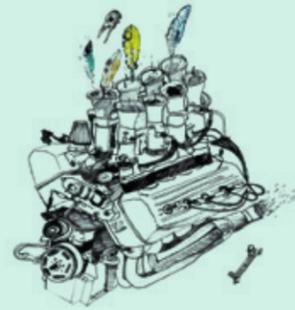
Den eigenen Energy-Drink namens Enezy hat die 100BlackDolphins-Crew, die die Ghettogether-Reihe veranstalten, schon. Den sollte man sich reinstellen, bevor man mit den Jungs, die jede Zeile mitrappen, und den Mädels, die sich für keinen Move zu schade sind, auf die Tanzfläche im Crux springt. Laute Musik, Oldschool Hip Hop, Gangsterrap, Trap und im Rhythmus pulsierendes Licht machen den Vibe perfekt, wenn man sich, wie die Ghettogether Crew so schön sagt, jeden dritten Samstag im Monat mit dem Teil seiner Familie trifft, den man nur nachts sieht.

Fotos: John (Flickr) via cc Lizenz



Münchner Kindl im Harry Klein

Wer ins Harry geht, tut das, um sich umspülen zu lassen von feinsten Housesounds und wummerndem Techno. Wer den Club im Herzen Münchens kennen und lieben gelernt hat, dem ist auch das „Münchner Kindl“ ein Begriff. An einem Donnerstag im Monat dürfen Nachwuchs-DJs aus München und Südbayern an die Turntables und bekommen so die Chance, in einem großen Münchner Club den Fuß in die Tür zu kriegen. Seit Marry Klein – einen Monat lang haben nur DJanes aufgelegt – wurde die Münchner Kindl-Reihe etwas aufpoliert: ab sofort ist unter den (zuvor meist männlichen DJs) jedes Mal mindestens ein Münchner Madl, das im Harry richtig gscheid einheizt.



Local Motors im Kong

Berlin kann alles in Techno – München ist nur die kleine, neidische Schwester, die alles nachplappert. So ist es schon lange nicht mehr, denn viele kleine Motoren treiben die Szene in München an und bauen nach und nach ein ganz eigenes Image auf. Die geballte Power dieser Keimzellen versammelt sich seit August 2014 alle zwei Monate und präsentiert die neuesten Trends der Munichlocals. Hier schlägt der Puls einer neuen Szene. Es herrscht Goldgräberstimmung! Im Oktober im Kong – danach alle zwei Monate. Wo, erfahrt ihr auf mucbook.de.



The Flushing Meadows Hotel & Bar

Cocktails auf dem Dach

Die drei Betreiber des The Flushing Meadows Hotel&Bar sind zurückhaltend. „Presse und PR in allen Ehren – aber bitte macht unsere schöne Bar nicht zum nächsten durchgenudelten Szeneschuppen“ – steht in ihren Gesichtern. Wir schließen uns dieser Bitte an. Geht ins The Flushing Meadows, genießt die einzigartig schöne Bar aus Holz und sanften Tönen, habt Spaß auf der Terrasse mit Blick auf die Alpen und über ganz Südmünchen und dann geht wieder und erzählt nur euren engsten Freunden von diesem Juwel der Cocktailkunst, wo gute Drinks noch ohne den immer gleichen Münchner Pomp und Trara gemixt werden. Haltet die Wasserstoff-blondinen und Polo-Horden fern von dieser Oase des Understatements, hoch über den Dächern des Glockenbachviertels.

Fraunhoferstraße 32
Geöffnet von 7:00 bis 2:00 Uhr, Terrasse bis 22:30 Uhr



Stammbar

Selbst das kühle Blonde zapfen

Er steht im Schottenrock hinter der Bar und lächelt einen freundlich an: Robin Gilbert, der Inhaber der neuen Stammbar unseres Vertrauens, trinkt gerne Bier. Und Whisky. Wahlweise natürlich den aus seiner Heimat Schottland. Das Konzept des Hauses ist interessant: An der Theke gibt es den sogenannten i-Button, den man mit einem Guthaben auflädt und sich mit diesem an der Beerwall das kühle Blonde einfach selbst zapft. „Ich hasse es, auf das erste Bier zu warten“, erklärt Robin. Verständlich. Wein und Spirituosen werden an der Bar ausgeschenkt, einen Indoor-Biergarten gibt es ebenfalls – das eigene Essen darf man also mitbringen. Cheers to that!

Schellingstraße 59
Geöffnet Mo-Fr 11:00 Uhr bis 19:00 Uhr



Wuid

Wild auf bayrisch

Jung inszenierte, bayrische Speisen treffen auf eine gut sortierte Gin-Karte und Standards wie das Tegernseer. Im WUID an der Grenze zwischen Giesing und Au kann man seit diesem Sommer tagsüber draußen auf Baumstämmen sitzen oder abends die lockere Baratmosphäre genießen. Immer wieder dienstags steht der Gin im Mittelpunkt und die Liebhaber des klaren Getränks können sich drei verschiedene Sorten servieren lassen. Mehr (Spezi-)Wirtschaft als Bar ist das WUID eine neue Anlaufadresse, bei der es gar nicht so wild zugeht wie vermutet. Mal abgesehen von dem Kopf des Wasserbüffels und dem Jägermeister-Zapfhahn.

Humboldtstraße 20
Geöffnet Sonntag bis Donnerstag 17 Uhr bis 1 Uhr, Freitag und Samstag bis 3 Uhr, Montag geschlossen.



Shine & Sharp

Freude für Gaumen und Augen

In der Fensterauslage liegen die orientalischen Leckereien bereit, sodass man kaum vorbeigehen kann, an dieser zuckersüßen Galerie, in der nicht nur das Auge verwöhnt wird, sondern eben auch der Gaumen. Handgefertigte Lampen der Inhaberin und Innenarchitektin aus Tel Aviv treffen auf orientalische Vorspeisen: Shakshuka-Ei, Tahini-Paste, marokkanischer Auberginensalat. Zum Nachtisch ein Crêpe? Während das Wasser im Mund zusammenläuft, erfreut sich das Herz an Großmutterns Wohnzimmer-Atmosphäre, den wechselnden Ausstellungen von Künstlern oder dem deckenhohen Bücherregal. Hingehen, wohlfühlen, verwöhnen lassen – „übrigens steht das ‚shine‘ für die Lampen und das ‚sharp‘ für unsere scharfen Gerichte“, sagt Inhaberin Andi Klein, aber oho, dieser Laden!

Breisacher Straße 4
Geöffnet Mo-Fr 11:00 Uhr bis 19:00 Uhr

Gefällt mir.

VON DER ERLEUCHTUNG DURCH GUGELHUPF BIS HIN ZUM MELANCHOLISCHEN FASSBINDER – WIR HABEN UNS FÜR EUCH UMGESCHAUT, MÜNCHEN DURCHSTÖBERT UND DABEI AUF DEN KOPF GESTELLT. HERAUS KAM EINE BUNTE SAMMLUNG VERSCHIEDENSTER ARTIKEL UND ACCESSOIRES. ES WAR LIEBE AUF DEN ERSTEN BLICK UND KLICK: VORHANG AUF!



Liebestöter reloaded

Die klassische Feinrippunterhose wird zum Aufbewahrungsmittel für Krimskrams. Oder umfunktioniert zum Federmäppchen. Auch wenn der Retro-Slip verpönt ist, so erlebt das „kleine Weiße“ nun ein feierliches Comeback. Die beiden Macher taufte ihr Produkt aus Nylon selbstredend „Herrensacker!“ und schenken dem 70er Jahre Design neue Aufmerksamkeit.

Die Reißverschlüsse gibt es in fünf verschiedenen Farben, zu bestellen unter www.tm-products.com, 19,60 Euro.

Grüße in Printform



Hübsche T-Shirts lassen grüßen! Der Shop CHEERS FROM DOWNTOWN vertritt nicht nur das eigene Fashion-Label, sondern gibt kleinen Marken eine Plattform, coole Textilien und Accessoires in geringer Stückzahl zu präsentieren. Das T-Shirt gibt es online zu erwerben oder direkt in der Kaulbachstraße 44, Preis 39 Euro.

Street-Art-Sehnsucht

Die Street Art scheint ihn zu vermissen, den 1982 verstorbenen Regisseur Rainer Werner Fassbinder. Mit der Message „du fehlst“ können wir nun künstlerische Liebesbotschaften verschicken. Oder einfach mal wieder die Oma grüßen.

Die Postkarte gibt es bei Servus Heimat, zum Beispiel im Tal 20.



Es werde Licht!

Die Münchner Industriedesignerin Lena Peter entwirft nicht nur ihre Produkte, sondern baut sie teilweise auch noch selbst. So zum Beispiel dieses Schmuckstück – eine Gugelhupf-Form, die zur Lampe umfunktioniert wird. Man kann übrigens auch bei ihr die eigene Backform aus Großmutter's Küche zum modernen Leuchtmittel umfunktionieren lassen.

Zu bestellen unter www.lenapeter.de, ca. 249 Euro



Gebeutel

Die Beutel der Marke Lenschka sind allesamt Unikate, die Stoffe kommen teilweise von Flohmärkten, manche werden aus alten Vorhängen gefertigt. Hier wird der Nachhaltigkeitsfaktor groß geschrieben und der Preis bleibt klein, denn jeder soll sich seinen handgefertigten Wegbegleiter leisten können.

Zu kaufen gibt es die schicken Beutel unter facebook.com/lenschka für 10 Euro das Stück.



Ein Muss für Münchner

Nicht nur für diejenigen, die unsere Lieblingsstadt noch nicht ins Herz geschlossen haben, empfiehlt sich dieses Buch: In 36 Geschichten beschreiben Lokalmatadore wie Friedrich Ani oder Blumentopf aktuelle Locations und Lokale, wie den stadtbekanntesten Isarkiosk oder das Jennerwein. Zu kaufen gibt es „München schön trinken“ in der Buchhandlung Isarflimmern, Auenstraße 2, Preis 19,90 Euro.



Handschmeichler on the road

Die Holzgriffe „sen comfort“ bedeuten Luxus für die Hände, ganz klar. Dahinter steckt ein nachhaltiges Gesamtkonzept mit Nussbaumholz aus heimischen Gefilden und einer Herstellung in Deutschland. Abnutzung und schmerzende Handgelenke waren übrigens gestern: Durch die Benutzung wird das Holz dank des Politureffekts der Hände schöner. Außerdem werden durch die integrierte Federung der Griffe Stöße auf das Handgelenk optimal abgefedert. Ach, man gönnt sich ja sonst nichts!

Zu kaufen unter www.velospring.com, 199 Euro





Autor: Heiner Hendrix
Illustration: Jovana Reisinger



Auszüge aus Büchern, die es nicht gibt

Da war plötzlich das Auto in den Radfahrer geschossen. Da konnte niemand was dafür. Der Radfahrer mit dem roten Kopf voll Blut. Die Autofahrerin entgeistert, bestürzt. Schluchzend ihre Unschuldigkeit betuernd. „Jaja“ sagt die Meute. „Alles in Ordnung.“ Der Radfahrer sitzt eh wieder. Sanka? „Ja, hat schon wer gemacht gleich, natürlich.“ Alle wissen sich ja zu helfen. Bestimmt nix schlimmes. Die Autofahrerin kotzt vor Schock. Alle bekunden Beileid, jeder streicht der Schuldigen mal über den Arm. Absolution. Am normalsten noch der rote Radfahrer, als er zusammenbricht, endlich raus aus dieser höllischen Hölle. Hieronymus, hattest du keine Augen im Kopf eigentlich? Mit der ganzen Heiligenscheiße, das war doch nicht nötig, das musste doch wirklich nicht sein. Die Hölle in dir, die hatte doch ganz einfache Farben und Formen. Die war doch eine ganz normale Nachbarschaft, diese Menschen auf der Straße, der kaputte Lehrer, die fertige fiese Obstverkäuferin, diese beschissene kleine Ameisenwelt.

All my friends, Supermen, easy. (Jane 1969)

Es ist wohl einfach das Schicksal des denkenden Menschen, dauernd zur Wahrheit zu wollen, ganz nah bei ihr zu sein. Das ewige Denken über das Denken, die andauernde Reflexion, die moderne Arbeit des modernen Menschen der modernen Gesellschaft – ausgesperrt in die Freiheit seiner eigenen Insel-Welt, im leidigen Ozean der Zeit, des ewigen Mittelalters, der ständigen Wiederkehr der Vorzeit. Und dann steht man da an der Bushaltestelle. Und dann steht man da beim Bäcker. Und dann sitzt man da in der Arztpraxis, unter verbrauchten Menschen, mit seinem angebrochenen Leben. Und man schaut nach links. Und man schaut nach rechts.

„Nur du und deine Insel.“
„Nur du und deine Insel.“
„Nur du und deine Insel.“

Durch den milchigen Morgen, die verklebten Heuschnupfenaugen, der dumpfen Wolke Allergie: Das eiserne Schweigegelübde der Arztpraxis, durchbrochen von einem Halbtoten,

der röchelnd vom Stuhl kippt. Liegt. In an-dächtiger Stille des Raums. „Da windet sich das Leben in den Tod“, denkst du, während dich eine Selbstverständlichkeit aus dem Stuhl reißt, auf die Knie vor den Alten wirft. „Hallo!“ brüllst du, „Haalloooo!“, ohne zu wissen warum, versuchst den Körper zu ordnen, zu drehen, aber alles krampft, krallt, kämpft. Die Statisten um dich: Verschrocken, ratlos, auf Standby, machen sich klein vor dem nahenden Tod. Nur eine Oma betet. Dann die Sprechstundenhilfe: „Herr Doktor Irgendwas, schnell ein Notfall-blabla!“ Auftritt Arzt: fliegender Kittel, Brille, Augen, spritzt durch die Menschen ans andere Ende des Raums. Puls, Herzschlag. „Weg! Weg da!“ schreit er, „Platz!“ und ihr schleppt den armen Alten durchs Wartezimmer, deine Hände an den ausgemergelten Beinen, rum-pelst über den Tisch mit den Zeitschriften. Tür. Liege. Kabel. Puls. Die Arztmaschine: Notfall-programm. Herzschlag. EKG. „Der kommt!“ PulsHerzschlag. „Nochmal!“ PulsHerzschlag. Es schüttelt sich Leben PulsHerzschlag zurück in die alte PulsHerzschlag Maschine. Der Geist kehrt nochmal wieder. Auf Wiedersehen weißer Tunnel, bis gleich.

Es ist so: dein Leben hat schon einige Schlenker gemacht, aber dieser war von einer ganz neuen Qualität. Allein in der Wüste, türkisch-irakisches Grenzgebiet, es nähert sich eine Staubwolke, ein Militärjeep. Schüsse in die Luft, du hältst deinen Kopf vom Denken ab, Klarheit schreist du dir selbst ins Ohr, Klarheit! Der Jeep stoppt, ein Vermummter ballert in die Luft. Ein Höllennärm, er macht das inmitten seiner Crew, eine Knarre unter lauter Köpfen, auf der Ladefläche stehend, brüllt und ballert. Tür springt auf, Mann kommt raus, reißt sich den Stoff vom Gesicht, strahlt, streckt dir die Hand entgegen. Natürlich verstehst du nichts, das scheint ihn nicht zu interessieren, immer weiter sprudelt Sprache aus seinem Gesicht, „Mifrand“ gurgelt er dann und stockt, wiegt den freundlichen Kopf leicht zur Seite. „Englisch?“ „Nono!“ wehrst du ab, keine Ahnung was sie genau von dir wollen, aber um Himmelswillen kein Engländer, auch kein Ami. „Austrian“ meinst du und nickst heftig dazu. „Ohstrian!“ wiederholt er, dreht ab zu seinen Kollegen auf dem Jeep, sprudelt, übersetzt wohl, die Mann-

schaft jubelt, deutet an: Du sollst mitfahren. Beifahrertür springt auf, eine Hand, du nimmst sie und ihr braust weiter durch die Wüste.

„Fightaa!“ schreit er gegen den Motor an, deutet auf sich und seine Kollegen, alles fixiert dich und nickt. „Fightaaa!“ brüllt die Ladefläche und ballert. Und alle brüllen ein echtes Indiana-Jones-Lachen, fröhlich-psychopathisch, mit riesigen Buchstaben, auch der Motor lacht mit. Dann stimmt der Erste an, ein Lied, alle steigen sofort ein, brüllen eine Hymne, der Fahrer reißt den Kopf über seine Schulter nach hinten, brüllt mit, lachend, mit riesigen Augen, alle schlagen ihre Fäuste gegen die Brust, nicken dir zu, du erkennst eine Wiederholung, die letzten Worte, Ende. Und wieder Gejubil, Geballer, Gebrüll. Der Beifahrer schreit dir was entgegen, tippt mit seiner Riesenhand auf deine Brust, legt seine Pranke auf deine Schulter, sein tiefer Blick kommt irgendwo an deinem Hinterkopf wieder raus, ein zweiter Arm packt dich und schüttelt. „Sing!“ brüllt wer, „Siiiiing Ooohhstriaan!“ und dir wird irgendwie klar: Die wollen dein Lied hören, deine Hymne, die Hymne der Nation, für die du dich hier durch die Wüste kämpfst. Jemand schlägt dir von hinten auf den Rücken, freundlich-elefantisch, als wollte er dich anschieben „Siiiiing Miif-rääänd!“ brüllen alle und du beginnst, zögerlich: „Am Freidog aufnacht, mondiriedie Schi, oofmää Aootooo und dann begiebimi...“ und alle klatschen schon mit, freundlich-fröhlich-psychopathisch, du näherst dich dem Refrain, singst einmal „Schiiiiifoaaaaaannn, Schiiiiiff-foooooaan!“ und nochmal die Bridge und man versteht sich, alles stimmt ein „Schiiiiiiiiiiiiif-fffffoooooaaannn!“ „Sssscchhhiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiffoooooooaaaannnnn!!!!“ und dann auch schon vorbei und dein Nachbar packt dich und schüttelt deinen ganzen Körper, lautes Gebrüll, es ballert von hinten, der Fahrer trommelt auf die Hupe, immer wieder stimmt wer kurz an „Schhhiiiiiiiiiffooooooo“ und immer tiefer taucht ihr in die Wüste, in den selben Moment gefesselt, als ewige Freunde für immer schießt ihr Richtung Licht, Unendlichkeit, der goldenen alten Sonne entgegen ins Nichts der angebrochenen Nacht!



08:30 Uhr Unterricht „Vielfalt schlägt Einfalt“

15:00 Uhr Lerngruppe im Rathaus

18:00 Uhr Surfen Eisbachwelle

Bei uns stimmt die Work-Life-Balance.

Gestalte Deine Ausbildung mit uns!

Weitere Infos findest Du unter www.muenchen.de/ausbildung

worklife
munich

volks theater

www.muenchner-volkstheater.de

KINDER DER SONNE

VON MAXIM GORKI
REGIE: CSABA POLGÁR
AB 25. SEPT 2014
KARTEN 089.5 23 46 55

Kulturpartner BAVARN

CALAU

Calau (ältere Schreibweise: Kalau) ist eine Kleinstadt im südbrandenburgischen Landkreis Oberspreewald-Lausitz. Calau wird auch als Heimat der Kalauer bezeichnet.

DU MUSST KEIN KALAUER SEIN, UM BEI UNS ALS TEXTER ZU ARBEITEN.

Aber es schadet nie, welche zu kennen. Bewirb dich bei Kerstin d'Elsa: jobs@heye.de

heye

© OpenStreetMap

VILLA
STUCK



FRIDAY
LATELY

FÜHRUNGEN, LESUNGEN, GESPRÄCHE, KONZERTE

BIS 22 UHR

AUSSTELLUNGEN UND HISTORISCHE RÄUME, KÜNSTLERGARTEN,
MUSEUMSSHOP UND MUSEUMSCAFÉ SIND FÜR SIE GEÖFFNET

JEDER 1. FREITAG IM MONAT

MEHR INFO UNTER WWW.VILLASTUCK.DE

IM MUSEUM VILLA STUCK

AB 18 UHR EINTRITT FREI

Museum Villa Stuck
Prinzregentenstraße 60
81675 München
www.villastuck.de